

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Ortsgeld. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem
Postporto. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststraße 21,
Marsberg 29, sowie die 112 Adressstellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die Poststraße 23
Kriegsstraße und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachw.“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalten; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle anderen lokalen
Anzeigen, 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Gestalt, Farbe, Größe und Inhalt der Anzeigen, sowie die Bedingungen des Anzeigens,
bei Wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ersprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 351.

Sonntag, 30. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Wer ist Iatha?

II.)

Voran sollen wir uns aber orientieren, ob dies Gefühl mehr ist als Traum? Jesus selber nennt uns das untrügliche Zeichen: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Wo der Geist Jesu weht, da können keine Früchte reifen, welche die Menschen vergiften, denn er ist ein Geist der Menschenfreundlichkeit, der Menschenliebe. Was auf Menschenwohl nicht zielt, kommt aus ihm nicht. Was die Menschen mit Misstrauen gegeneinander erfüllt, was sie spaltet, trennt, verfehndet, ist ihm fremd. Jesu Geist will schöne Menschenleben bilden, denn seine Früchte sind Liebe, Freude, Friede und Geduld, Freundlichkeit und Güte, Sanftmut und Keuschheit.

Herrliche, lachende Früchte! So gar nichts Gemachtes, vor allem nichts Künstliches, nichts, was von der Konfession des Menschen abhinge! Alles so einfach und so leicht, so verständlich, so wohlwollend, so menschlich schön! Diese Früchte können auf dem Baum eines jeden Menschenlebens wachsen, gleichviel welches Glaubens und welches Volkstums ein Mensch ist. Der anschaulichste Beweis für den rein und allgemein menschlichen Wert solcher Früchte ist Jesus selbst.

Sein Geist offenbart sich in seinem eigenartigen, ganz persönlichen Glauben. Welch ein fähiges Wesen, welches ein mutiges Hoffen, welches ein furchtloses Streben ist dieser Glaube! Er hält sich nicht an einzelne Sätze, sondern geht immer auf etwas Ganzes, auf ein Großes, Verehrtes, Welterlösendes. Er nährt sich nicht von überweltlichen Voraussetzungen, sondern von der Erfahrung des Lebens. Daß aus dem kleinen Sesseln ein großer Baum werden wird, daß ist ihm eine Glaubenswahrheit. Daß der Sämann eine Ernte erwarten darf, auch wenn der Same noch so häufig auf schlechten Boden fällt — daß die Ernte schließlich eine sechzigfältige, zu einer hundertfältigen sein wird, daß ist sein Glaube. Daß es mit der Menschheit nicht abwärts geht, sondern aufwärts, und daß Gott im Menschen wohnt und wirkt, das Finstere erleuchtet, das Unmögliche ermöglicht, das ist sein mutiges Hoffen, sein prophetisches Schauen.

Darum hat er auch dem Menschen so Großes zugebraut. Er hat ihn nicht für unfähig zum Guten erklärt, in ihm nicht eine ohnmächtige, verfluchte Kreatur gesehen, sondern er hat sein inneres Vermögen erkannt, hat es angefaßt und angefeuert zu den höchsten Leistungen sitt-

*) Jakobus Predigt in der Wiesbadener Ringkirche zum Protestantentag 1907. Vergl. die letzte Abend-Ausgabe.

licher Kraft: einander zu lieben, wie Gott uns liebt; zu vergeben, wie Gott vergibt, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Solch ein Evangelium verkündigt nur einer, der Glauben an die Menschheit hat.

Wer erst einmal von diesem Glauben durchdrungen ist, der streift nicht mehr um einzelne Glaubenswahrheiten oder Glaubensvorstellungen. Die Vorstellungen wechseln, der Glaube bleibt. Die Vorstellungen sind die Schale, Gott ist der Kern. Von der Schale leben wir nicht; wir leben vom Kerne, wir leben vom Leben. Und Glaube ist Zuversicht auf die Macht des Lebens, auf die Wirklichkeit Gottes.

Darum ist Jesu Geist auch ein Geist der Freude. Die Freude an Gott und den Menschen ist seine Stärke. Er schaut den Vater unter seinen Kindern, wie ein gütiger Vater unter seinen Gästen sitzt bei frohlicher Mahlzeit. Alle sind ihm willkommen, nur die Hoffärtigen und Eingebildeten nicht; alles ist bereit, der Tisch reich besetzt, damit sein Haus voll werde und alle bei ihm sich heimisch und glücklich fühlen. Und ein andermal freut sich Jesus im Geist, daß Gott die tiefsten Geheimnisse des Lebens den Weisen und Klugen verborgen hat und hat sie den Unmündigen geoffenbart: also Freude an der Innerlichkeit, am naiven Empfinden, an der künstlerischen Anschauung der Dinge, am kindlichen Sinn. Drum hat er auch die Kleinen so lieb gehabt.

Wer diese Freude mit ihm teilt, vor dessen leuchtenden Augen liegt die Welt sonnig und warm; dem ist die Menschheit ein blühendes Paradies, wo die Lebenswasser rauschen und die Lebensbäume wachsen, wo jegliches Wesen heranwächst und Frucht bringt nach seiner Art und trinken doch alle die eine reine, himmlische Luft. Wer Gottes Größe in der Mannigfaltigkeit erkannt hat, dem schwellt Freude die Brust. Er richtet nicht mehr, sondern er versteht; er fordert nicht mehr aus, sondern er umfaßt; sein Herz wird weit und warm, und Freude bringt er, wo er naht.

Und mit der Freude den Frieden. Jesus hat die Friedfertigen selig gepriesen, und als Johannes auf der Wanderung zu ihm sagt: „Meister, wir haben einen, der trüb den Namen in deinem Namen, und wir wehrten ihm, denn er folgte dir nicht mit uns“ — da gibt er die Friedensantwort: „Wehret ihm nicht, denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.“ Welch eine durchsichtige, weitverjagte, grohmütige Art! Also auch in denen, die sich nicht nach ihm nennen, steht er Freude, wenn sie nur seine erlösenden Werke tun.

Und wir, meine Lieben, wollen doch alle mehr noch sein als jener Egorjst. Wir befehlen uns doch alle zu Jesus, möchten ihm alle nachfolgen als dankbare Jünger, möchten in seiner Liebeskraft Dämonen austreiben und die Menschen heilen von den bösen Geistern der Lüge, der Selbstsucht, des Neinglaubens. Und da wollen wir uns

seine persönlichen Gäste dem geistigen Niveau des Hauses nicht so übermäßig dienlich waren. Du lieber Himmel, wenn einer Drahtkiste fabriziert, muß er zuweilen auch mit weniger geistvollen Leuten zusammenkommen, und Ladenburger hatte nun einmal die unglaubliche Gutmütigkeit, zuweilen auch diese — diese — sagen wir diese Menschen, in sein Privathaus zu „ingen. Er lernte es eben nicht, Unterschiede zu machen. Auch jetzt hatte er die akute Absicht, die Verühmtheit (es war ein Raterprofessor, der eben mit einigen brillanten Redaktionen allgemeines Aufsehen erregt hatte) von dem Heimatschutzkongress, auf dem er ihn traf, so einfach mit nach Hause zu schleppen. Frau Valerie lächelte nachsichtig und arrangierte die Geschichte unter der Hand auf ihre Weise, derart, daß die Idee der absoluten Zufälligkeit mit der raffiniertesten Vorbereitung Hand in Hand ging. Am Tage besagten Heimatschutzkongresses trug sie zufällig ein wahres Wunder von einem Eigenkleide, das einer der bedeutendsten Köpfe auf dem Gebiet der Reform der Frauenkleidung eigens für sie erfunden hatte, — all ihre Räume waren (für das verdöhlte Malerengel) auf einem Ton gestimmt, indem in Schalen und Kristallen Blumen von streng nur einer einzigen Farbe prangten, und die Elite ihrer Bekannten, lauter Leute, deren sie absolut sicher war, füllten zur Teelunde die hell erleuchteten Räume. In einer Verühmtheit gehört ein Salon: sie sorgte also, daß der Salon da war. (Außerdem: hat es Zweck, eine Verühmtheit da zu haben, wenn kein Mensch dabei ist?) Und es war alles, bis auf den Ton der Unterhaltung, auf den Erwarteten gestimmt, er brauchte bloß noch zu kommen, — da kam statt seiner die erwählte Tapflichkeit, in der die Ehemänner so groß sind.

Sie kam in Gestalt eines ganz unmöglichen Menschen mit Wickslederhosen und Mäuschen. Frau Valerie erschrak bis in die Seele, als sie ihn hereintreten sah, und als er, nach einem ungewissen Blicke, mit dem Schritt eines Klaviers auf sie loskroch, stieg ihr ein ganz bestimmter dunkler Verdacht auf; Herrgott —

untereinander streiten, wer zu Jesu Gehorsamkeit gehört und wer nicht? Nein, Jesu Geist sucht Gemeinschaft, und diejenigen, welche am Treuen größere Freude haben wie am Vereinen — ich weiß nicht, ob sie Früchte bringen aus dem Geiste dessen, der gesagt hat: „Den Frieden lasse ich euch!“ Wir wollen ihn alle pflegen, diesen Frieden, dieses heilige Vermächtnis unseres Meisters; wir wollen keinem wehren, Jesum so in Wort und Wandel zu bekennen, wie sein Gewissen und seine Erkenntnis ihn führen; wir wollen auch dem Gegner ehrliche Freundlichkeit und Güte beweisen.

Wie Jesus unter den Kranken und Elenden, unter den Kindern und Hilfsbedürftigen steht, überströmend von einer nie versagenden Güte; wie milde zu helfen und zu heilen, wie ermahnt, wenn er in ein Menschenauge blickt, das nach Trost und Hoffnung verlangt; so sollten auch wir durch die Welt mit ihrem Hammer unsere Straße freundlich ziehen. O Freundlichkeit, du holder Sonnenglanz des Jesusgeistes! O Güte, du Lebenselement der Menschheit! Alles, was wir sind, verdanken wir der Freundlichkeit und Güte. Nicht Härte, nicht Haß, nicht Verachtung erzeugen Leben, schaffen Welten, — sondern die Liebe tut's, welche den Menschen zum Menschen stellt.

In der Liebe rufen die Jünger Jesu die Mühseligen und Beladenen zu sich, um sie zu erquicken; in der Liebe erlösen sie die Welt und verkündigen das Reich Gottes; in der Liebe wecken sie die Toten auf und tun die Wunder der Rettung und Heilung so, daß es heißt: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt, daß Gott von seiner Menschheit nun und nimmer nicht geschieden ist. Hast du daran dein Wohlgefallen? Treibt dich dieser Jesusgeist? Liebst du mit reinem Herzen und gutem Gewissen?

Nur dann — dann aber auch zweifellos — baut und heiligt der Jesusgeist sich auch heute noch seine Gemeinde.

Jesus hat von Anbeginn seiner Wirksamkeit eine Gemeinde gehabt. War sie anfangs auch klein und gering, sie war aber desto tüchtiger an innerer Kraft. Und mag sie heute millionenmal so groß sein und noch größer, wir müssen doch immer wieder fragen: Hat sie denn auch innerlich diesen kräftigen Zusammenhalt sittlichen Strebens? Ist sie denn noch auf das Fundament der Liebe Jesu gestellt? Diesen Maßstab legen wir an alle heiligen Gemeinschaften: an den Staat, die Schule, die Kirche, die Familie.

Es ist noch kein halbes Jahrhundert vergangen — wenn man da fragte: „Was ist der Staat?“, so hieß es: „Die Soldaten, die Polizei, die Gerichte, die Gefängnisse, die Steuern — das ist der Staat.“ Heute sagt es in den Köpfen, daß in dieser Antwort eine Beschimpfung liegt; heute hat dieses feinerne Angesicht des alten Staates angefangen, sich mit frischer Röte zu beleben; heute spricht aus

ihre Mann war fähig, ihr ausgerechnet heute — ausgerechnet heute! — irgend einen von seinen obliquen Geschäftsfreunden zum Tee zu laden.

Der Verdacht verdichtete sich schnell zur ziemlich Gewißheit, als der neue Gast ihre dargereichte Hand kräftig schüttelte, anstatt sie an die Lippen zu ziehen, und ihr mit einer rührenden Wiederbetrie die angenehme Mitteilung machte, daß „der Herr Gemahl“ ihn eingeladen habe und daß ebenderselbe Herr Gemahl sogleich mit einem der Herren vom Konrat nachkommen werde. — D. h. — der letzte Teil der Rede war ja wirklich angenehm: Ladenburger brachte den Professor also positiv mit! — aber Frau Valerie hatte ihren letzten Willkürtrag dafür gegeben, wenn die beiden wenigstens gleichzeitig mit diesem Unglücksmenschen gekommen wären; das hätte doch die Aufmerksamkeit abgelenkt, während die momentane abwartende Stimmung alles während noch besonders unterstrich. Man kompromittierte sich ja geradezu mit einem solchen Ungetüm! Sie erwartete ängstlich, daß er noch irgend einen unmöglichen Namen nennen würde, wählte deshalb, Besonnenheit heuchelnd, schnell über diesen Punkt weg und mochte sich geschickt an der allgemeinen Vorstellung vorbeigehen, indem sie einigen Gruppen erfreut aufklärte: „Er kommt! Herr Schrann bringt soeben die Nachricht!“ — Wobei sie heimlich dachte: Wenn Herr Schrann doch lieber alles andere getan hätte! —

Indessen, — eine Dame vom Welt ist zu klug, um einen Menschen nur auf sein Äußeres hin bereits völlig zu verurteilen. Frau Valerie schöpfte eine kleine vage schwache Hoffnung in dem Gedanken an eine bereits gemachte Erfahrung, — einen Fall von Wickslederhosen in Verbindung mit einem sehr begabten Mediziner. — Und um ihm auf keinen Fall unrecht zu tun, versuchte sie tapfer auf dem Wege der Unterhaltung diskret dahinterzukommen, was Geistes Kind dieser Gast ihres Mannes war. Man sprach gerade von Müller-Paron, diesem erleuchteten Geiste, der uns Germanen endlich vom Elend dumpfdeutschen Kunststumpfsinns befreit und zu den lichten Höhen ausländischer

Fenilleton.

Der originelle Mensch.

Von Leonore Nissen-Deiters.

In barbarischen, rohen, nun Gott sei Dank längst überwundenen Zeitaltern konnte es vorkommen, daß eine Frau ihrem Mann geistig nicht genügte. Es ist nicht angenehm, das als Frau feststellen zu müssen, aber man kann es aus dem Grunde ruhig tun, weil die fortschreitende Kultur längst eine durchgreifende Änderung in diesen Dingen herbeigeführt hat: es sind jetzt längst die Männer, die sich Mühe geben müssen, mit ihren geistig weiter fortgeschrittenen Frauen mitzukommen. Zugegeben, daß so ein Mann im Punkte des Geldverdienens ein ganz intelligenter Bürsche sein kann und daß ihm auch sonst gewisse Fähigkeiten und Talente nicht gänzlich abzuspochen sind: der Takt indessen, die letzte Feinheit, die überlegene Grazie, der umfassende Geschmack, vor allem aber jene leichte und glänzende Vielseitigkeit der Frau, das alles wird ihm immer mangeln. Ja, man darf ruhig sagen: wenn so ein Durchschnittsmann wirklich einmal eine gute Idee, eine geschmackvolle Abicht hat, so wird er sie bestimmt im letzten Augenblick durch eine Tapflichkeit irgend welcher Art selbst wieder wett machen!

Kommerzienrat Ladenburger (Drahtkiste Engros) hatte eine gute Idee, als er seiner Frau anbot, ihr die neueste Verühmtheit der Saison zum Tee mitzubringen. — Es ist für das geistige Niveau eines Hauses unerlässlich, daß Verühmtheiten dort verkehren. — Das heißt: diese Einsicht hatte selbstverständlich Frau Valerie; ihr Mann beschäftigte sich in der Hauptkuche mit der materiellen Grundlage zu diesem Hause (Gott! man kann von einem Menschen nicht mehr als eben das Produkt seiner geistigen Fähigkeiten erwarten!) — und die spontane Erleuchtung mußte ihm besonders hoch anzurechnen werden, weil im allgemeinen gerade

ihm, wenn auch erst leise, das Gefühl, der Staat habe nicht nur die Pflicht, Recht zu schaffen, sondern auch die viel höhere, zu erquiden, zu segnen, zu erfreuen. Wir sollen und wollen uns in unserem Staate wohlfühlen. Der Staat und seine Einrichtungen sind um der Menschen willen da, nicht die Menschen um dieser Einrichtungen willen. Darum muß es laut als Aufgabe des Staates gefordert werden, daß er den Bedürfnissen des inneren Menschen weit mehr als bisher entgegenkomme. Nicht eintönigen soll er sich in kirchliche Dinge, wohl aber schützen mit starker Hand und gerechtem Wohlwollen alles, was in seiner Mitte an religiösen Kräften lebt und weckt. Erquiden möge er Geist und Gemüt, um die Seelen zu weiten und die Unmündigen zu befreien vom Banne des Aberglaubens. Pflegen möge er die Kunst, daß die Menschen sie willkommen heißen als ihre höchsten und gültigsten Religionen erteilt, Schulunterricht hält und aus Bibel und Katechismus viel auswendig lernen läßt. Rein! Nur die Schule ist eine Jesusschule, welche ihre Kinder erquidet, weicht auf die Kinder so einzuwirken versteht, daß sie gern in die Schule kommen, daß sie ihnen lieb wird wie das Haus einer Freundin, wie die Kinderstube eines jungen Freundes, wo das Kind aus sich heraus geht, wo es lebt und sich sonnt in freudvoller Lust. Wie dies Geheimnis zu ergründen sei, kann man nur unter Kindern erfahren; Regeln gibt's dafür nicht. Und aus Büchern kann man's auch nicht lernen. Der Jesu Geist gibt's ein. Wenn der im Herzen lebt, dem gibt er die Macht, Kinder zu erquiden, zu erquiden auch dann, wenn man sie zur Erfüllung ernstest Pflichten anhalten muß.

Und worin besteht das Wesen einer christlichen Schule? Nicht darin, daß lauter Christenkinder in ihr sitzen, oder daß ein Kreuz auf der Wand in der Schulkasse hängt, — das macht die Schule noch nicht christlich. Auch der Umstand nicht, daß man jeden Tag eine Religionsstunde erteilt, Schulandacht hält und aus Bibel und Katechismus viel auswendig lernen läßt. Rein! Nur die Schule ist eine Jesusschule, welche ihre Kinder erquidet, weicht auf die Kinder so einzuwirken versteht, daß sie gern in die Schule kommen, daß sie ihnen lieb wird wie das Haus einer Freundin, wie die Kinderstube eines jungen Freundes, wo das Kind aus sich heraus geht, wo es lebt und sich sonnt in freudvoller Lust. Wie dies Geheimnis zu ergründen sei, kann man nur unter Kindern erfahren; Regeln gibt's dafür nicht. Und aus Büchern kann man's auch nicht lernen. Der Jesu Geist gibt's ein. Wenn der im Herzen lebt, dem gibt er die Macht, Kinder zu erquiden, zu erquiden auch dann, wenn man sie zur Erfüllung ernstest Pflichten anhalten muß.

So möchten wir den Geist Christi auch hineinrufen in die Kirchen, die nach seinem Namen sich nennen. Gleichviel ob evangelisch oder katholisch oder feins von beiden — vor jeder haben wir Achtung, wenn sie sich nur auf dem Gebiete bewährt, auf dem sie die Menschen segnen, reich und stark machen kann, auf dem Felde der Erbauung und Erneuerung der Herzen. Nicht dazu sind Kirchen da, um zu beschließen, was der rechte Glaube sei — das läßt sich nicht beschließen, auch nicht dazu, daß sie eifern um ein geschriebenes Bekenntnis, und wäre es noch so alt und ehrwürdig. Rein, dazu sind Kirchen, daß der einzelne Gelegenheit finde, sich anzuschließen dem Gleichgültigen; dazu sind Kirchen, daß sie durch das Mittel der Gemeinschaft das Feuer der Liebe entzündet; dazu sind Kirchen, daß einer tragen lerne des anderen Last und also durch den Geist Christi das Gesetz Christi erfülle: Viele ein Leib in Christus, aber untereinander einer des andern Glied, jedes sich betätigend nach seiner Kraft und Gaben in völliger Freiheit der Entfaltung.

Und nun komme ich schließlich zu der allerheiligsten Gemeinde, zu der natürlichsten und ältesten, die es gibt: zu der Familie. Sie ist die Brunnentube, wo das Wasser des Lebens sich sammelt, und damit es befruchtend dahinströmt über das weite Land. Hier ist des Herrn Tempel, hier die innigste und traueste Pflanz- und Pflegestätte des Jesu Geistes. Was ein Mensch an der Familie sündigt, ist schlimmer als Diebstahl und Raub an fremdem Gut. Das gibt tiefe, schmerzende Wunden, wenn die Liebe erkalte, wenn das Vertrauen beginnt zu wanken, wenn das Angesicht derer, die doch im Höchsten und Lieftesten auf einander

angewiesen sind, nicht mehr leuchtet freundlich und freudlich wie gestern und ehegestern. Da zieht der Geist Christi von danken und der Fluch der Vereinselung, des Egoismus, erhebt sein gespenstisches Haupt. Es stürzt der Altar, es erlischt die Flamme; kein Opfer wird mehr gebracht, das Heiligum ist verwüftet.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein — mag er sonst auch alles haben, was den Menschen ziert; wer aber Christi Geist hat, der ist ganz sein, mag ihm auch sonst jeglicher Heiligenschein mangeln. Drum dämpfet ihn nicht, den Jesu Geist, verachtet seine Weissagungen nicht! Rästet auch die bevorstehenden Versammlungen und Verhandlungen von diesem Jesu Geist getragen und durchwärmt sein, vom Geiste der Wahrheit und der völligen Liebe, welche alle Furcht vertreibt! Amen!

Die Politik der Woche.

Der deutsche Kaiser hat seine Nordlandreise beendet. Schon weiß er wieder in deutschen Gewässern und in den Wogen der hohen Politik. Sie gehen höher denn je. Eine verdächtige Frage schwirrt durch den Blätterwald: Wer wünscht den Krieg?

Gerade eine Woche ist es her, daß der englische Minister Lloyd George im Mansion-House seine berühmte „Friedensrede“ hielt und seitdem ist den Expansionspolitikern und deutsch-feindlichen Chauvinisten in Paris — das mußte sogar die französische Arbeiterabordnung, die auch augenblicklich in Berlin weilte, zugehen — mächtig der Kamm geschwollen. Fragt sich nur, ob der englische Sekundant nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten hilfsbereit einspringen wird. Das war nie Englands Sache, das von seinem Rührigkeitsstandpunkt aus die Politik stets nur als ein einträgliches Geschäft betrachtet und auch so betrieben hat. Vor allem wird es von dem marokkanischen Reissachen, wenn er wirklich zur Aufteilung kommen sollte, ein gutes Stück für sich fordern. Außerdem hat das Säckelrasseln zugunsten Frankreichs dem liberalen Kabinett, das man der Deutschfreundlichkeit — ganz unrecht übrigens — zieht, schon gute Dienste geleistet. Die Tories können ihm nicht vorwerfen, daß es Englands bewährte Auslandspolitik preisgegeben habe. Gerade bei dem Verfassungskampfe, der zu einer im wohlgeleiteten englischen Parlamentarismus beispiellosen Szene im Unterhause geführt hat, bedarf das liberale Kabinett, das den Engländern noch das bittere Gericht der *Somerville* vorlag aufstehen wird, einer wohlwollenden Volksstimmung. Mag man auch noch so viel von deutsch-englischen Beziehungen reden, mag man auch auf lokale, die englische Automobilmannschaften gewinnen, das Wort „pax“ (Friede) legen, mögen englische und deutsche Richter, nachdem es die Herren von der Feder und die Arbeiter getan haben, gegenseitig die Notwendigkeit der Freundschaft der Stammverwandten Völker in wohlgeleiteten Worten und gedankenreichen Wendungen anerkennen, John Bull, der auf den Verdienst erpichte Kaufmann, der die ganze Welt als sein ihm zustehendes Absatzgebiet betrachtet, ist dem deutschen Vetter, der ihm überall auf den Weltmarkt erfolgreichen Wettbewerb macht, nicht grün. So ist denn das Markieren einer deutschenglischen Gattung (schwer wird das Herrn Asquith ebenso wie Lloyd George), das auffällige Betonen der französisch-englischen Entente auch im Interesse der inneren Politik ratsam. Und die Lords haben schon die Forderung gezogen. Sie unterwerfen sich, sie werden die Petition, die sie mit unannehmbaren Forderungen gespickt ins Unterhaus geschickt hatten, und die

nun aus diesem abermals in ursprünglicher Form an sie zurückkommen wird, annehmen. Sie selbst werden also dem Gesetz, das ihrem Widerspruch nur aufschreibende Gewalt verleiht, zustimmen. England tut einen weiteren Schritt in der Demokratisierung seiner Staatseinrichtungen. Die Allgewalt der Unterhause mehrheit wird nunmehr verfassungsmäßig festgesetzt.

Der bevorstehende Abschluß des inneren Verfassungskampfes gibt dem englischen Kabinett die Hände frei. Es kann sich mit um so mehr Befolgen aufen umschauen. Ägypten wird zur Operationsbasis im nahen Osten. Die dortigen Nationalisten sind ein zu ohnmächtiges Volkchen, als daß man ihnen den „größten Soldaten der Welt“ auf den Nacken setzen möchte, um sie am Boden zu halten. Aber in der jungen Türkei gärt es um so bedenklicher. In Mazedonien will trotz aller Reserven von der Bereitwilligkeit der Mafistoren, sich zu unterwerfen, ebensowenig wie im Jemen trotz aller Siege der türkischen Truppen die Ruhe einkehren. Dazu ist in Konstantinopel Sieg und Niederlage zwischen den tief gelegenen geheimen Strömungen der alten und neuen Zeit noch keineswegs entschieden. Der Miesbrand von Stambul, der mehr als 5000 Häuser vernichtete, beleuchtet mit erschreckender Deutlichkeit den inneren Zwiespalt, unter denen die junge Türkei leidet. Wird doch immer lauter der Verdacht geäußert, daß dieses Miesfeuer, das gerade am Tage der Verfassungsfeier ausbrach, von politisch Unzufriedenen angelegt wurde.

Noch bedenklicher wie im Osmanenreich, sieht es in Persien aus. Mohamed Ali, den man noch vor wenigen Wochen in Maribader Bässern schmehlend wähnte, ist bereits auf dem Anmarsch gegen Teheran. Was nicht es, daß das Reichslis (Parlament) sich nun entschlossen hat, in Einigkeit zu handeln. Wie auch die im Lande der Rosen angezettelten Wirren auslaufen, ob Mohamed Ali, ob die Verfassungsfreunde, denen die Vaktiaren ihren Schutz angetragen haben, den endgültigen Sieg davontragen, zu unterlegt werden Russen und Engländer die persische Beute teilen. Und während man schon im stillen die Teilung vorbereitet, schwärzt man das habgierige Deutschland an, das nicht nur in Marokko sich einen Anteil sichern will, sondern gar schwarze Pläne gegen Haiti im Schilde führen soll, wo es doch nichts weiter will, als die unter den Wirren der Regerepublik arg gefährdeten Deutschen schützen.

Deutsches Reich.

* Die Audienz des Grafen Ragi beim Kaiser, die ursprünglich nach Beendigung der Nordlandreise in Eminemünde geplant war, wird infolge veränderter Dispositionen erst am 11. August bei der Truppenübung des 18. Armeekorps auf dem Großen Sande bei Mainz stattfinden.

* Deutschland und Haiti. Der Berliner Gesandte der Republik Haiti hat dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes gegenüber sich wie folgt geäußert: Wir besitzen seit einigen Monaten in Port-au-Prince eine Nationalbank für Haiti, über die die Republik die Oberaufsicht führt. Aber an dieser Bank ist in gleicher Weise das deutsche, französische und amerikanische Kapital beteiligt. Selbst wenn man annehmen wollte — was aber unahlich wäre — die Bank sei die Quelle, aus der Beconte geschöpft hat, so würde es sich nach dem Gesandten niemals um ein deutsches, sondern um ein internationales Finanzkonförium handeln. Die Unwahrscheinlichkeit, daß

schon Farbkleck emporgereitet hat. Jedes kleine Kind kennt doch Müller-Varon — etwas Simpleres konnte man gar nicht anschnelden; sie zog also den Fremdling ins Gespräch: „Nun, — und wie denken Sie über die neueste Schrift Müller-Varons?“

Der ungläubliche Mensch grinste und sagte laut und deutlich: „Ich habe noch nie ein Wort von ihm gelesen!“

„Wie ein Wort von Müller-Varon — —!“ Es gab erdentlich eine fühlbare Indignation. Frau Valerie biß sich auf die Lippen; man mußte ihm eben noch einfacher kommen. Und mit bewundernswürdiger Ruhe warf sie gleich darauf wie impulsiv hin: „Übrigens — ich habe heute ein eminent interessantes Buch von Gons Ahnuust bekommen, über die Grundgedanken des Buddhismus!“ — (Gott, Buddhismus war doch etwas so Naheliegenderes! Sie hatte schon mit vierzehn Jahren alles Bemerkenswerte darüber gelesen. — da konnte er doch sicher mit!)

Aber er konnte nicht mit. Er schwiegte in allen Tonarten aus und auf eine direkte Frage erklärte er gemächlich: er hätte sich noch nicht genügend mit den Grundgedanken des Buddhismus befaßt.

Er hatte sich nicht damit befaßt! — War es zu glauben? — Gott sei Dank sprang das Gespräch gleich darauf ohne Frau Valerians Zutun vom Buddhismus ab: Man sprach jetzt bei einem überwiegend weiblichen Teil der Gesellschaft von den Sexualwissenschaften der Kriminalpsychologie und bei einem andern mehr männlichen über Mystizismus und Spiritismus, während sich im anstößenden Zimmer eine Debatte über die Ästhetik des Nackten entwickelte. — Frau Valerie kultivierte mit Rücksicht auf den jede Minute erwarteten Professor die letzte Unterhaltung: vielleicht war er Antispiritist oder interessierte sich nicht so sehr für die sexuelle Seite der Kriminalistik; über die Ästhetik des Nackten hingegen würde er gewiß manch goldenes Wort von sich geben! — Sie nahm zugleich Gelegenheit, den ungläublichen Gast ihres Mannes ein Zimmer weiter zu bugliciren; diesmal war es ganz bestimmt bloß Wackelleder, ohne alle Futaten.

Dritter sprach eben Justus A. B. K. N. Solekohler konstituiert von dem nahenden goldenen Zeitalter, in

dem auch die Menschen der nördlichen Zone sich wieder auf sich selbst besinnen und in göttlicher Nacktheit ein Leben in Schönheit führen würden! — da sagte dieser unselbige Drahtstimmenschen mitten in seine förtlichen Ausführungen hinein: „Ja, — Da stelle ich mir solch 'ne Premiere in 'nem Berliner Theater vor oder so 'nen Nachmittags bei Wertheim: glauben Sie wirklich, daß das 'nen Genuß wäre, wenn die ganze Gesellschaft mal ohne Tafelgäste erschiene, so wie sie der liebe Gott gemacht hat?“

Justus A. B. K. N. brach a tempo ab, sah mit der schmalen langen Hand an seinen schwarzen Spitzbart, und während er langsam den Kopf in den Nacken sinken ließ, glitt die Hand mit der Gebärde wortloser Verachtung ebenso langsam wieder auf seine seidene Weste. Frau Valerie warf ihm einen Blick zu, in dem alles lag, die Hilflosigkeit der Hausfrau, die Bitte um Nachsicht, das eigene Entsetzen: Justus A. B. K. N. begriff mit dem ihm eigenen weiblichen Partgefühl, indem er ostentativ aber sanft über den Störer sprach: „Welch bezaubernde Kinder Florens haben Sie ausgewählt, gnädige Frau, um Ihre Räume auf den Klang des Tages zu stimmen!“

„Ich liebe dies stumpfe Plakblau!“ sagte Frau Valerie, mit einer geschickten kleinen Zufallsbewegung die Aufmerksamkeit zugleich auf ihr rötliches Haar lenkend, zu dem das Plakblau wirklich raffiniert gestimmt war. Zugleich warf sie einen raschen Seitenblick auf den vermaledeiten Drahtstimmenschen: hoffentlich war er nun einzuschüchtern und schawig wenigstens!

Aber Gott bewahre, jetzt wurde er erst wirklich munter. Er sah sich ganz naiv und vergnügt um und äußerte mit einer geradezu unwahrscheinlichen Offenheit: „Ganz ehrlich gestanden — finden Sie das nicht unnatürlich, so viele Blumen von derselben Farbe, die zudem in der Natur niemals zur selben Jahreszeit blühen?“

„Ich glaube“, bemerkte der Ästhetiker in nachsichtig belehrendem Tone, „ich glaube, es war der gnädigen Frau weniger um ein Pöktion in der Botanik als um eine rein künstlerische Wirkung zu tun, um einen Hommus an die Saison!“

„Am“, sagte der Grenel eigenständig. „Ich weiß aber nicht einmal, ob ganz einfarbige Blumen wirklich so schön sind. Einfarbige Stoffe, alles künstliche überhaupt, das ist was anderes. Das ist auf die ordnende Hand angewiesen. Aber Blumen, frische Blumen, das sind doch lebendige Wesen! Ich für mein Teil kann mir gar nichts schöneres vorstellen, als so einen tollen, wilden Säufen davon, so wie sie in der warmen Sonne übereinander purzeln, in der Zusammenstellung, die die Natur ihnen anweist und — —“

Erbarmen! dachte Frau Valerie dazwischen; jetzt fängt er gleich wieder mit Naturgeschichte an! Zum Überflus hörte sie untern Fenster eben die sonore Stimme ihres Mannes; da! jetzt kam er mit dem Professor! Was nun? Wohin buglierte man nun dieses Rückschneidungsfeuer mit seiner Naturgeschichte?

Nach entschlossen schlüpfte sie ins dritte Zimmer. Sie mußte da eine ältliche Cousine, die ihr gegenüber in Aronischen Zustände des Judankerverpflichtetseins lebte. Sie flüsterte ihr schnell ins Ohr: „Sofie, tu mir die Liebe, Max hatte die Taktlosigkeit, mir da einen ungläublichen Menschen auf den Hals zu schiden, den da, neben Justus Solekohler. Ich bitte dich, nimm ihn auf dich! Beschäftige ihn, zeig ihm Photographien irgend etwas! — Nur mach' ihn mir unschädlich!“

Und dann schwebte sie grazios in den ersten Salon zurück, um beim Eintreten der erwarteten Berühmtheit insoleich zur Hand zu sein. Und sie fühlte eine ordentliche Erleichterung, als die Tür aufging; so, jetzt konnte ihr Mann seinen Besuch selber übernehmen! —

Indessen: heute schien alles darauf angelegt zu sein, sie zu ärgern und zu enttäuschen: Ladenburger kam allein! Oder doch so gut wie allein, denn außer ihm kam nur Otto Holthausen, der Maschinenfabrikant, der wie Kind im Hause verkehrte und nicht als Gast gerechnet wurde.

Einen kleinen Augenblick wartete Frau Valerie: nein, es kam wirklich nichts mehr. Die Tür wurde wieder geschlossen und Ladenburger entschuldigte ihr leiderseitiges Ausbleiben mit einer wichtigen und eiligen geschäftlichen Rücksprache. Frau Valerie hatte Mühe ihn aussprechen zu lassen, und ihre Stimme

der General den Deutschen als Gegenwert einen Hafen als Kohlenstation zugejagt haben soll, ist augenscheinlich. Ein derartiges Angebots ist ausgefallen.

* Der Zentrumsabgeordnete Sey ist mit Recht scharf angegriffen worden wegen der Art, wie er als Schulinspektor den Verkauf von Schulbüchern geregelt hat. Jetzt meldet die „Rhein-Westf. Ztg.“, daß Abgeordneter Sey zum 1. Oktober als Schulinspektor von Wipperfurth nach Arweiler versetzt worden ist.

* Zentrum und Hansabund. In einer Wählerversammlung der Zentrumspartei zu Düsseldorf sprach sich der Reichstagskandidat Vondra über die Beziehungen zum Hansabund aus und erklärte, bei der Gründung habe man annehmen müssen, daß der Hansabund keine Parteipolitik treiben wolle. Der Gegensatz zwischen Zentrum und Hansabund liege nicht im Programm des Hansabundes, sondern in der Stellungnahme des Vorsitzenden Geheimrat Kießer. Die Richtschnur des Hansabundes könne man sehr wohl mit dem Programm des Zentrums vereinigen. Das Zentrum wolle bei den bevorstehenden Wahlen mehr Vertreter des Handels und der Industrie als Kandidaten aufstellen; deshalb habe man in Düsseldorf einen Finanzmann gewählt. Nun möge der Hansabund zeigen, daß er an seinen Grundgedanken halte und keine Parteipolitik treibe.

— Ein Kandidat der Theologie weist auf die feindseligen Konflikte hin, in die besonders die jungen Theologen durch die Tätigkeit des Spruchkollegiums geraten sind. Er schreibt darüber in der „Christlichen Freiheit“: „Wie trefflich habt ihr es verstanden, dort in Berlin, unsere Freiheit zu töten, unsere Begeisterung zu töten! Werden wir jetzt noch, wie einst als erste Semester, freudig Professor Rades trefflichen Kufstuf an die Abiturienten unserer Gymnasien verteilen, in dem er zum Studium der Theologie auffordert? Es ist die Lösung ausgegeben: In der Kirche bleiben! Wir sehen, daß sie gut und nötig ist. Wir sehen auch, daß es für keinen schwerer ist als für uns junge Theologen, ihr zu folgen. Wer es tut, wird es mit schwerem Herzen, zweifelnder Sorge und ohne innere Freude tun. Wir wollen uns Mühe geben, daß es nicht mit Bitterkeit geschieht. Nicht als ob wir den Kampf scheuten! Wir Jungen sind bereit, ihn anzunehmen. Und Kampf hätten wir auch gehabt ohne den Hüll Jatho. Aber einen Kampf mit Waffen, die den Beweis des Geistes und der Kraft bringen, und nicht das häßliche Handgemenge, das dieser Kriegserklärung folgen muß, und dessen innerlich vergiftenden und erbitternden Wirkungen man sich nur so schwer auf die Dauer entziehen kann.“

* Gründung beschwert sich. Wie die „Nordhalber Grenzboten“ berichtet, wird Pfarrer Gründling gegen die erzbischöfliche Ablehnung seiner Präsentation auf Pfarrei Bullach Beschwerde einlegen. Näher wird ihm das freilich nichts.

* Die Störung in der Charlottenburger Luisenkirche. Zum „Fall Kraag“ wird jetzt gemeldet, daß genau vierzehn Tage vor Pastor Kraag ein orthodoxer Kollege des Pastors Kraag an derselben Stelle, auf derselben Kanzel, ebenfalls vor militärischen Kirchenbesuchern Jatho in scharfer, aber entgegengefügter Polemik behandelt habe. Damals sei das Militär ruhig in der Kirche geblieben, die damals kommandierten Offiziere hielten dies also für gottesdienstliche Erbauung. Liberale Kirchengemeindeglieder, die das bezweifelten, hätten sich damals innerlich über die Jatho feindselige Polemik ereizt, aber sie hätten das Taktgefühl besessen, dem Gottesdienst bis zu Ende anzuhören. Ein Blatt weiß

noch zu melden, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kirchenausschusses der Luisengemeinde habe Pastor Kraag dem Kirchenrat einen formellen Antrag unterbreitet, den Gastvertrag mit der Militärverwaltung zu kündigen. Da jedoch die meisten Mitglieder des Kirchenrates auf Reisen seien, die zur Beschlussfassung erforderliche Zahl demnach nicht aufzubringen sei, werde die Verhandlung über diesen Antrag einstweilen ausgesetzt. Infolge der durch die Sommerferien bedingten Abwesenheit vieler Gemeindeglieder werde auch die geplante Vertrauenskundgebung für Pastor Kraag auf einen späteren Termin verschoben. — Pfarrer Kraag hat unter anderem Schreiben auch einen Brief erhalten, in dem sich folgende Sätze befinden: „Sie werden wissen, daß ein postiver Millionär jährlich Tausende ausgesetzt hat, um allsonntäglich die Predigten sämtlicher liberalen Geistlichen stenographieren zu lassen. Circa 60 Männer erhalten damit einen schönen sonntäglichen Nebenverdienst. Dieses Stenogramm Ihrer Predigt ist sofort vervielfältigt worden und den Offizieren des betreffenden Regiments, dem Generalkommando, dem Konsistorium, dem Ev. Oberkirchenrat, dem Chef des Militärkabinetts zum eventuellen Vortrag für seine Majestät vertraulich überreicht worden.“ Schon vor einiger Zeit wurde aus dem Rheinland über einen ähnlichen Überwachungsbericht berichtet. Wie verlautet, hat Pfarrer Kraag an den Gemeindefürsorgeausschuss des Erzbischofs berichtet, das Stenographieren in der Luisenkirche zu verbieten.

* Die 17. Interparlamentarische Konferenz, die vom 3. bis 6. Oktober in Rom stattfindet, wird folgende drei Hauptvorträge auf der Tagesordnung haben: 1. Serrenhausmitglied Professor Horn-Deutschland: Internationale obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. 2. Baron d'Estournelles-Franreich: Beschränkung der Meer- und Flottenkosten. 3. Früherer Ministerpräsident Verhaert-Belgien: Verbot des Luftkrieges. Kurz vor der Interparlamentarischen Konferenz wird in Rom auch der Friedenskongress abgehalten werden.

— Der Reichsverband deutscher Städte (Verband der kreisangehörigen Städte), welcher jetzt der Mitgliederzahl nach wohl der größte Städteverband Deutschlands ist, hält am 10. und 11. Oktober 1911 in Berlin im Provinziallandeshaus seine zweite Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände:

Verwaltungsreform und das Ausschneiden der Städte aus dem Kreisverbande. Die Bereinigung der kleinen und mittleren Städte in den Kreis- und Provinzialkörperschaften und im Herrenhause. Das Kreis- und Provinzialabgabengesetz und seine Wirkung auf städtische Steuern. Die Kosten der kreisangehörigen Städte und die Beteiligung der Kreise an denselben. Die Stellungnahme der kleinen Städte zu den neuen Bestimmungen über das Mädchenschulwesen. Die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Beleuchtungsarten in Städten und kleinen Städten unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Städten unter 2000 Einwohner. Durch welche Maßnahmen kann die Rentabilität der Gaswerke kleiner und mittlerer Städte (Gemeinden) gesteigert werden? Der Vorstoß in der Einkommensteuer-Voranlagenkommission (in Bremen). Das städtische Spitalwesen. Die neuen Bestimmungen über die Knabenmittelschulen und ihre Einflüsse auf die kleinen Städte, insbesondere auf solche, welche neben der Mittelschule noch eine Realschule haben. Die Abänderung des § 65 der Städteordnung für die 6 städtischen preussischen Provinzen und des § 14 des preussischen Kommunalbeamtengesetzes. Die Belegung der Kleinstädte mit Militär. Wahl eines Vorstandes an Stelle des ausgeschiedenen Landbürgermeisters Reich-Krautmann auf die Dauer von 2 Jahren. (Der Vorstand beabsichtigt, die Wahl eines Stadtverordneten vorzuschlagen.)

+ Apothekerfest. Am 20. und 21. August tagt in Freiburg i. B. die fünfte Haupt-Versammlung des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Deutscher Apotheker (E. V. Deapal), der etwa 80 Prozent aller deutschen Apothekenvorstände umfaßt. Auf der Tagesordnung stehen Anträge zur

Beseitigung der bestehenden Rechtsunsicherheit im Arzneimittelhandel außerhalb der Apotheken durch Aufstellung eines geschlossenen Verzeichnisses der freigegebenen Mittel, zur Errichtung einer Einkaufsgenossenschaft für technische Drogen und Chemikalien, zur Regenerierung des Landes, Organisationsfragen und Satzungsänderungen.

Heer und Flotte.

** Der Kriegsminister gegen Überalterung der Militärämter. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Kriegsminister längst eine dankenswerte Maßnahme getroffen, um der Überalterung der Militärämter in bestimmten Stellungen vorzubeugen. Da der Andrang der Militärämter besonders zu den oberen Stellen der Befehlsämter ein recht erheblicher war, so hat er die Befehlsämter angewiesen, alle sich meldenden Bewerber darauf aufmerksam zu machen, daß die Wartzeit bis zur Anstellung, die jetzt schon 7 Jahre beträgt, noch bedeutend verlängert und dadurch eine Überalterung der Bewerber herbeigeführt wird, die nicht im Interesse der Armee liegt. In Zukunft werden die Befehlsämter selbst die Zahl der erforderlichen Bewerber dem Kriegsminister einreichen, der daraufhin erst den Umfang der Zulassung der Bewerber zu dieser Laufbahn abschließend bestimmen wird. Dadurch wird erreicht, daß die Zahl der freierwerbenden Stellen in einem richtigen Verhältnis zur Zahl der Bewerber steht und eine Überalterung nicht eintritt.

Ausland.

Rußland.

Die Missernte in Ostrußland. Der Ministerpräsident sprach die Missernte, von welcher Ostrußland und das Steppengebiet Sibiriens betroffen sind, und beschloß, Korn zum Einkaufspreis zu verkaufen und öffentliche Arbeiten in den betreffenden Gebieten zu organisieren. Saatensubventionen sollen nur in Ausnahmefällen gewährt werden. Anderweitige Maßnahmen wurden vorerst für unnötig befunden.

Massenrelegation von Studenten. Aus Tomsk wurden hundert Studenten wegen fortgesetzter Opposition administrativ verbannt. Ferner sind 376 Polytechniker relegiert worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Man schmachtet. Unsere sonst gerade nicht an Wärme überflüssig leidende Gegend ist in einen Badofen verwandelt und der Wärmeschweiß ist fürchterlich im Preis gesunken, selbst die unendlich viel Schweiß verglichen, die mühselos mit der Couponschere ihr Brot verdienen. Die Hitze wird immer fürchterlicher empfunden, je länger sie andauert. Es ist unmöglich, ihr zu entfliehen. Die Bäume scheinen keinen Schatten mehr zu spenden, der Waldboden glüht, die Flüsse und Bäche gleichen Wärmewasser-Badewannen. Die Zahl der Stiche nimmt zu, die Zahl der Mäuse ist ins Unermessliche gewachsen, und alle Welt hat den dringenden Wunsch, daß die Sonne weniger heiß scheinen möge. Denn es ist nicht mehr zum Aushalten. Das sind Hundstage, wie sie sich in den vorhergegangenen viel zu heißen Jahren nur der ausmalen konnte, der eine reiche Phantasie hatte. Ich sehe zurzeit in einem Tal, das von städtischen Flüssen durchströmt wird, deren einer in dem Ruf besonderer Wärme steht. Die Gegend gilt im allgemeinen als etwas rau, an Wald fehlt es nicht, und doch herrscht eine tropische Temperatur, unter deren Einfluß Gras und Klee auf dem Palm verbrennen. Täglich läuten die Kirchenglocken, tagtäglich kommen die Leute im Gotteshaus zusammen und beten um Regen. Eine Prozession wurde veranstaltet, jeder der Väter meinte es recht, und wenn auch sonst nicht selten die Gedanken nicht bei dem sein mögen, was die Lippen flappern: diesmal war jeder ganz bei der Sache. Himmel, laß regnen! Ihr Heiligen, er-

librierte entschieden, als sie, mühsam ihre Enttäuschung niederlappend, sagte: „Und Professor Franzisek? Ich glaube, er wollte ein Stündchen mitkommen?“

„Der Professor?“ sagte Radenburger. „Aber ist der Mann noch nicht hier?“

„Hier? Der Professor?“ stammelte sie.

„Ja! — Da du ihn ja doch erwartetest, hat ich ihn vorausgehen.“

„Allein! — Aber ich bitte dich, Max!“

„Er ist doch kein Wad!“ sagte der ängstliche Max.

— „Wenn er sich nun freilich verlaufen haben sollte, so würde mir das sehr leid — aber warum lebst du mich denn so in Schrecken?“ unterbrach er sich plötzlich lachend. „Da ist er ja!“

In der Tür des dritten Zimmers erschien eben der Köchleinmann; hinter ihm tauchte Cousine Sophie mit einem dicken Album auf. Radenburger ging auf ihn zu: „Da sind Sie ja, Professor! Haben meine Damen es Ihnen schon behaglich gemacht?“

„Das gnädige Fräulein ist eben im Begriff“, sagte der bekannte Professor mit einem hoffnungslosen Blick auf das dicke Photographiealbum.

Und dies war der Empfang des Vater Franzisek, der über Nacht berühmt und Professor geworden war!

Ja, — wenn die Durchschnittsmänner einmal eine gute Idee haben, dann kommt auch gleich die Tapferkeit hinterher. Denn: läßt man einen solchen Gast allein gehen? — Aber, daß die Frauen dank ihrer Biegsamkeit und ihres schnelleren Geistes auch über solche abschaulichen Situationen hinwegzukommen wissen, beweist ein Briefchen, das Frau Valerie noch am selben Abend an ihre Schwester Theodora schrieb.

„Diebstahl Thea“ — in Eile:

„Ich habe eine Klauktion gemacht! Professor Franzisek. — Du kennst den Namen aus den Blättern. Der originellste Mensch, den Du Dir denken kannst. Ich bin glücklich, ihn als erste eingeladen zu haben. Stellt die paradoxen Behauptungen auf, — meinetwegen: Nur durch Konzentration ließe sich ein Bedeutendes erreichen! — Kümmert sich nicht um die nächstliegenden Dinge: stelle Dir vor, daß er Müller-Baron fastlich

nicht gelesen hat und ernsthaft behauptet, der Buddhismus wäre ihm nicht geläufig! Dagegen kann er Dir die ausgefallensten Sachen — meinetwegen: in welchem Monat ein Waigföschchen blüht, wenn's nicht im Dreißigsten wächst! — mit positiver Sicherheit angeben: wie ich Dir sage, — der originellste Mensch, den Du jemals gesehen hast. — Max hätte mir den Abend freilich wieder auf ein Haar völlig verflucht. — Ich renkte alles nur eben noch im letzten Augenblick wieder ein, — aber das erzähle ich Dir mündlich! Ich treffe Dich doch im Vortrag über den Nihilismus in der Religion der Australneger? — Bon soir — sleep well. D. B.“

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der Tod der Lantime, die, wie wir bereits berichteten, im Rhein ertrank, soll eine recht profane Ursache haben. Kein Selbstmord und kein Verbrechen liegt vor, vielmehr soll die Künstlerin sich nach einem großen Schicksal mit Mann und Freunden unwohl gefühlt haben. Sie lehnte sich über Bord und verlor infolge des reichlich genossenen Alkohols das Gleichgewicht. Ein trauriges Ende! — Auf der Rubelsburg bei Bad Nöben fand am Mittwoch die Freilichtaufführung des historischen Schauspiels Karl Grunerts „Die Rubelsburg, die Raumburg“ mit starker Wirkung und großem Erfolg statt. — Das städtische Schauspielhaus in Putbus auf Rügen wurde unter Direktion von Adalbert Steffter (seit 1898) mit „Großer Name“ eröffnet. Das neue Kurtheater in Binz auf Rügen steht unter derselben Leitung und begann die Spielzeit mit „Polnischer Wirtschaft“. Ab Anfang August wurde Fräulein Mia Adam vom Residenz-Theater in Wiesbaden (Operettenspiel) als städtische Schauspielhaus nach Putbus für einen Monat als Gast verpflichtet. — Karl Schönherr hat verboten, daß seine Stücke in seiner engeren Heimat Tirol aufgeführt werden, da ihm gelegentlich einer früheren Aufführung eines Erstlingswerkes nicht genug Verständnis von seinen Landsleuten entgegengebracht wurde. — „Das Wunder des heiligen Lorenz“, ein neues Lustspiel von Franz Adam Deberlein, dem Dichter des erfolgreichen

Stückes „Japfenreich“, gelangt im Laufe der nächsten Spielzeit am Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung. — In Straßburg i. E. ist Elise Schmidt, das frühere langjährige Mitglied des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin, nach längerem Exil gestorben. Elise Schmidt gehörte mehr als dreißig Jahre zu den populärsten Bühnengrößen Berlins.

Bildende Kunst und Musik. Jean Gilberts Operette „Die kausche Susanne“ hat seinen ersten italienischen Aufführung durch die Truppe Caranda in Montecatini erlebt. — Knir Klisch wird im nächsten Frühjahr auf seiner amerikanischen Tournee von der Sängerin Elena Gerhardt begleitet sein. — Der vom Direktor der Mannheimer Kunstakademie, Dr. Wisser, ins Leben gerufenen und in diesem Winter zu eröffnenden Akademie für jedermann wurde von ungenannt sein wollender Seite ein Betrag von 25000 M. überwiesen. Die Akademie für jedermann ist ein Institut, welches die Kunst ins Volk tragen soll. — Der Direktor des Essener Stadttheaters, Georg Kortmann, der vor kurzem als Leiter der Charlottenburger Oper verabschiedet wurde, erhielt jetzt einen Antrag als Hofoperndirektor in München.

Wissenschaft und Technik. Über die Internationale Bauausstellung mit Sonderausstellungen des Jahres 1913 hat König Friedrich August von Sachsen das Protektorat übernommen. — Bei Gelegenheit des 400. Geburtstags Calvins wurde ein Calvinfond zur Förderung der Calvinstudien in Deutschland begründet, dessen Verwaltung jetzt ihre Statuten verfaßt. Es soll der Zweck des Fonds durch literarische Arbeiten und Studienanstalten verfolgt werden. — Corrado Ricci, Kunstgelehrter und Direktor der Altertümer im italienischen Unterrichtsministerium, plant die Freilegung des jedem Romsfahrer bekannten Forum Trajani bei der Piazza di Venezia. Das Trajanforum galt in der Spätantike als das schönste Roms. — Der dritte unionistische Kongress wurde in Brunn eröffnet. Es nahmen über 200 Gelehrte, Theologen und Priester von allen slavischen Ländern, mit Ausnahme Serbiens, sowie aus Deutschland, Frankreich, Italien und Albanien teil. — Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Breslauer Universität stifteten die schlesischen Landwirte 100000 M. zum Neu- und Ausbau der landwirtschaftlichen Institute der Universität.

darmt auch und verwendet auch für uns bei dem, der über Sonnenschein und Regen gebietet! Kein grüner Palm mehr auf der Flur, die Bäume lassen die Blätter hängen, teilweise schütteln sie schon das Laub ab wie im Herbst! Die Früchte fallen weit von den Obstbäumen, das Getreide droht, die Körner zu verlieren, bevor es in die Scheune gebracht ist. Die Kühe, dürftig genährt, geben keine Milch mehr. Wer mit solchen Klagen zum lieben Gott und seinen Heiligen geht, dem kommen die Worte aus dem Herzen. Aber der liebe Gott hat bis jetzt nicht geholfen; er ließ schwere Wolken aufsteigen am Horizont, dann aber schied er den Sturm, der zerriß sie wieder in ohnmächtige Fäden; er sandte Blitz und Donner, aber keinen Regen. Immer noch läuten die Glocken zweimal, dreimal im Tag und die Kirche wird nicht leer von Bittenden, die Sonne scheint weiter, als wollte sie die Erde in Asche verwandeln. . .

Die Hundstage sind heuer reich an allerlei Fällen, so daß die Zeitungen nicht unter Stoffmangel leiden. Da ist Marokko, da war der Fall Jaiso und anderes. Auch im engeren lokalen Bezirk ereignet sich mancherlei, was der Beachtung wert ist und Gelegenheit zu Debatten gibt. Ich will nur auf die Differenzen hinweisen, die aus dem Verbandstag des Handwerkerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden entstanden, oder, richtiger gesagt, fortgesetzt worden sind, und die vermutlich zu einer Zersplitterung des Verbands führen werden. Es ist bedauerlich, wenn in Handwerkervereinigungen derartige Differenzen entstehen, denn gerade das Handwerk hat es besonders notwendig, in fester Geschlossenheit zu marschieren. War die Frage, ob ein Handwerkersekretär neben dem Handwerkskammersekretär und dem Sekretariat des Nassauischen Gewerbevereins, der doch auch in erster Linie dem Handwerk dient, angestellt werden soll oder nicht, wichtig genug, um ihrenwegen den Verband zu erschüttern? Es wurde betont, daß nur sachliche Gründe bei der Beurteilung der Angelegenheit ausschlaggebend gewesen seien, der Leser, der die Versammlungsberichte verfolgt hat, wird sich aber nicht ganz der Meinung verschließen können, daß auch persönliche Antipathien mitgespielt haben. Man muß beim Lesen der Berichte unwillkürlich an den Streit denken, der seinerzeit im Vorstand der Handwerkskammer entstand, und auch dort zu einem unerfreulichen Ergebnis: der Annahmeverweigerung des Vorschlags, führte. Auf friedlichere Weise führt der Vorschlag, den der „Rheingauer Anzeiger“ machte, der Vorschlag nämlich, aus unserem schönen Ratskeller eine Rheingauer Weinstockhalle und Propagandaabteilung für den Rheingau zu machen. Der Vorschlag ist der Erwägung wert, wenn durch die vorgeschlagene Einrichtung unser Ratskeller nicht seinen Charakter als Ratskeller der Stadt Wiesbaden verliert, der in erster Linie unserer Stadt nützlich und angenehm sein soll.

Gesangervereine und Gesangswettstreite.

Ein Sangesfreund schreibt uns:
Der Viebrücker Wettstreit, einer der größten und bedeutendsten in unserer Gegend seit langer Zeit, ist vorüber, und noch klingen die herrlichen Gesänge in unseren Ohren, vermischt mit dem Jubel der siegreichen und dem Ärger der weniger glücklichen Vereine. In letzter Hinsicht sind dort Sachen vorgekommen, die man sehr bedauern muß. Dazu seien folgende Bemerkungen gestattet.
Es gibt zwei Arten von Wettstreiten, wilde und Bundeswettstreite. Die ersteren werden von den Vereinen bei irgendwelcher Gelegenheit veranstaltet, viele Hunderte von Einladungen in alle Weltgegenden verschickt und auf jede nur mögliche Weise die Vereine zur Teilnahme zu bewegen gesucht. Die Namen der Teilnehmer werden vollständig geheim gehalten bis zur Delegiertenversammlung, es sei denn, daß ein Verein durch gute Beziehungen und dergleichen dieselben erfährt und sich darnach richten kann. Auf dem Delegiertentag gibt es dann oft unter recht langen Gesichtern die bekanntesten Überraschungen, und auf dem Wettstreit selbst die entsprechenden Erfolge. Ein Juvik gibt's nicht mehr, weil die Beiträge vorher bezahlt sein müssen. So kam es vorzukommen, daß ein guter Verein mit unerbittlich besserer Ausstattung entfernteren Gegenden singt, und hinter diesen zurückbleiben muß, mag es sich noch so sehr auszeichnen, während ein anderer, weit geringerer Verein als ausgezeichnet absteht, weil er nur sehr wenige und schwache Vereine als Konkurrenten hatte. Die Sänger wissen ja gute und schlechte Konkurrenz zu unterscheiden, aber das größere Publikum nicht und bildet sich dann leicht ein falsches Urteil über die betreffenden Vereine.
Daneben gibt es auf den wilden Wettstreiten aber noch gar manches andere zu tadeln, worauf wir jedoch hier nicht näher eingehen wollen. Jeder, der schon an einem solchen teilgenommen hat, wird auch seine eigenen Erfahrungen dabei gemacht haben. Deshalb ziehen sich auch viele Gesangervereine, und wahrlich nicht die schlechtesten aus von den Wettstreiten zurück, was sehr zu bedauern ist, denn gerade diese haben unstreitig den Männergesang zu hoher Blüte gebracht.

Nur diesen wilden Wettstreiten gibt es aber auch noch Bundeswettstreite, bei denen es, dank der jetzigen Einrichtung, manchmal auch recht menschlich zugehen soll. Wir haben im Bezirk Wiesbaden eine ganze Anzahl Sängervereine, darunter die zwei bedeutendsten, der „Nassauische“, dessen Bundesvereine, wie schon der Name sagt, über ganz Nassau verbreitet sind, und der „Mittelrheinische Sängerbund“, und außer diesen noch viele kleinere am Main, an der Lahn und Dil, auf dem Taunus und Westerwald. Alle stehen aber in gar keiner Verbindung miteinander, sind im Gegenteil oft sogar Konkurrenten. Sobald es einem Verein in dem Bund nicht mehr gefällt, tritt er einfach aus und wird Mitglied eines anderen Bundes. So ist es z. B. vorgekommen, daß ein Verein daselbe tat, als ein ihm wenig befreundeter Verein aufgenommen wurde. Aus diesem Grunde sucht man auf den Bundeswettstreiten, die oft nur ein sogenanntes „Konkurrenzfest“ ohne Preise sind, soviel als möglich jeden Verein zufrieden zu stellen, damit er nicht abtrünnig wird. Auf einem solchen Wettstreit kam es vor, daß sämtliche Vereine, die am ersten Tage an letzter Stelle standen, am zweiten Tage die ersten Preise erhielten. Wollte man dies, so könnte man ja die Preise einfach verteilen oder verlosen, und es wären keine Preisrichter nötig.

Wie soll und kann es anders werden? Die Viebrücker Sängervereine (selbstverständlich ist zunächst der Bezirk Wiesbaden gemeint) greifen ineinander über, so daß nicht selten Vereine aus einem Ort verschiedenen Bänden angehören, ja einzelne Vereine sind sogar gleichzeitig Mitglieder verschiedener Sängervereine. Das ist doch eigentlich ein Unbeing. Hier fehlt die Organisation, ähnlich wie bei den Turnvereinen oder anderen großen Vereinigungen. Könnte nicht unter dem Samelnamen „Nassauischer Sängerbund“, oder wenn man das nicht will, vielleicht „Mittelrheinischer Sängerbund“ die bestehenden kleineren Bände vereinigt werden, so daß jedem der letzteren ein bestimmtes Gebiet zugewiesen würde. Dann könnte jeder einzelne Bund alljährlich sein Bundesfest und der größere Verband alle 2 bis 3 Jahre sein Bezirksfest abhalten. Diese Wettstreite müßten aber, sollen sie Anklang finden, ähnlich wie die seitherigen sein, denn an einem solchen Konkurrenzfesten haben die Leute keinen Spaß. Sie wollen ein sichtbares Zeichen ihres Sieges haben, wie dies ja auch bei den anderen Wettstreiten, mögen sie heißen, wie sie wollen, der Fall ist. Selbst die Turner, die sich mit ihrem einfachen Eichenkranz schmücken, kennen äußere Unterschiede und Auszeichnungen: Kranz mit Schleife und Diplom, Kranz ohne Schleife und Diplom, nur ein Diplom, ferner Kranz mit goldenen, silbernen und grünen Eichen usw. Vor allen Dingen aber müßten die Geldpreise wegfallen, denn diese verleiten, wenn sie hoch sind, leicht zu Ungerechtigkeiten, und wenn sie niedrig sind, haben sie doch keinen Wert. Was tut z. B. ein Verein von 40 bis 50 Sängern mit einem Geldpreis von 50 M. In sehr vielen Fällen kommt das Geld überhaupt nicht nach Hause. Und die festgebenden Vereine würden viel Geld sparen, was ihnen sehr zu wünschen wäre. Denn nur selten kommen sie auf ihre Kosten, da sie oft schon 2- bis 300 M. an Geldpreisen anlegen müssen, was früher überhaupt nicht Sitte war. Die großen Überschuße stehen meistens nur auf dem Papier, da durch Geldsammlungen bei Mitgliedern und Geschäftsleuten die nötige Geldsumme aufgebracht wird. Was in dieser Hinsicht manchmal geschieht wird, grenzt oft an Bettelei. Aber ohne Geldpreise zieht heute kein Wettstreit mehr. Wie oft kann man hören, wie auf den Delegiertenversammlungen um 50, 25 oder noch weniger gehandelt wird. Die Kunst geht halt nach Brot. So könnte noch gar vieles erwähnt werden, doch soll dies ja bloß eine Anregung sein.

Die Vorteile der Bundesorganisation und der Wettstreite in gedachtem Sinne liegen klar auf der Hand. Der festgebende Verein hat wenig Risiko, da er doch von vornerein schon auf die größte Anzahl der Bundesvereine rechnen kann, die vielen Ausgaben für Druckfachen, Einladungen usw. (oft im Betrag von vielen hundert Mark) vermeiden sich ganz bedeutend. Werden doch jetzt in allen Fällen mindestens drei, sehr oft aber auch vier und fünf Rundschreiben erlassen usw. Auch könnte im ungünstigen Falle, bei schlechtem Wetter und dergleichen, das Defizit wenigstens teilweise aus der Bundeskasse gedeckt werden, während nach der heutigen Weise ein Verein in einem solchen Fall oft auf eine lange Reihe von Jahren finanziell ruiniert wird. Aber auch die anderen Vereine hätten Vorteil davon: geringere Reisefkosten, sie kennen schon im voraus ihre Gegner und deren Leistungen, Überraschungen sind also ausgeschlossen, ein Unterschlagen fremder Sänger, wie es jetzt oft geschieht, ist gleichfalls ausgeschlossen, ebenso die Konkurrenz mit den schon durch ihre Sprache und klangvollen Stimmen unbefehbaren rheinländischen Vereinen. Nach den Erfahrungen in Viebrüch kann es doch nicht ausbleiben, daß diese, wie es auch bisher schon oft geschehen ist, in Zukunft ausgeschlossen werden müssen, weil sonst die übrigen Vereine sich zurückziehen. Übrigens müßten die Vereine, die einen ersten Preis errungen haben, nur das Singen in einer höheren Klasse (wenigstens für eine Reihe von Jahren) gestattet sein. Dann würden auch die sogenannten „Männer“ unschädlich gemacht. Ein Verein, der sich mehr zutraut, könnte sich ja an den größeren Bezirksfesten beteiligen, da würde er sicher seine Gegner finden. Wäre es auch ein Fehler, wenn „deutsche Sängervereine“ seitens des deutschen Sängerbundes in größeren Zwischenräumen veranstaltet würden, an dem sich vielleicht die besten Vereine eines Bezirks (mit ersten Preisen getönt) beteiligen könnten? Andere Vorteile wären noch gleichartige Bewertung, eine gemeinsame Sängerschaft usw. Doch genug. Vielleicht nimmt die Wiesbadener Sängervereinigung einmal Veranlassung die Sache wegen Organisation, mit den Vorständen der übrigen Nassauischen Sängervereine zu besprechen: es könnte dies dem Gesang und den Vereinen nur zum Segen gereichen.

— Kammerfänger Heinrich Hensel, der zurzeit in Bayreuth weilte, wurde vom Großherzog von Baden und dessen Gemahlin in längerer Audienz während einer Auf-führung empfangen. Die höchsten Herrschaften sprachen sich sehr lobend über seine Leistungen aus.

— Gustav-Adolf-Stiftung. Der Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die diesjährige (63.) Hauptversammlung des Gesamtvereins in den Tagen vom 23. bis 25. September in Frankfurt a. M. stattfinden wird und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuch ein. Die Einbeziehung eines Sonntags (24. September) geschieht auf besonderen Wunsch der Feststadt.

— Zum Ausstand der Steinhauer. Vom Schutzverband der Steinhauergehilfen für Wiesbaden und Umgebung erhalten wir folgenden Bericht: Die für Freitagabend festgesetzte Verhandlung zwischen den streikenden Steinhauern und den Arbeitgebern, die eine Beendigung des nunmehr über 9 Wochen dauernden Streiks herbeiführen sollte, verlief trotz des im Interesse der Herbeiführung geregelter Zustände bewiesenen Entgegenkommens der Arbeitgeber resultatlos, da die Arbeitnehmer in letzter Minute ihre Zustimmung zum Schlussparagrafen über den Kündigungstermin des eventuellen neuen Vertrags nicht gaben. Die Arbeitgeber glaubten, daran festhalten zu müssen, daß die Kündigung am 1. Oktober zum 31. Dezember erfolgen müsse, da mit die Verhandlungen über Veränderung des Vertrags und etwa daraus entstehende Streitigkeit vor Beginn der Saison erledigt werden könne. In der Lohnfrage erklärten sich die Arbeiter mit der Beibehaltung des seither bezahl-

ten Lohns von 60 bis 65 Pf. für die Stunde einverstanden, und konnten dies um so eher, als sie damit seither schon zu den bestbezahlten Arbeitern sowohl hier als auch in anderen Städten gehören.

— Rheindampfschiffahrt. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft wird vom 1. August an Zeitkarten mit 30tägiger Gültigkeit, ferner Festkarten mit 10 Fahrkarten ausgeben. Die Karten lauten auf bestimmte Strecken. Der Preis der Zeitkarten wird nach den Kilometern berechnet und hat den 10- bis 12fachen Wert der einzelnen Rückfahrkarten. Auf die Preise der Festkarten tritt eine Ermäßigung von 20 Prozent ein.

— Mit wertlosen Zehnmarknoten beschwindelt ein Gauner die Hotelportiers. Er gibt ihnen Noten des Staats-Richmond zum Wechseln, die längst außer Kurs sind. Der Gauner ist etwa 35 Jahre alt, unterseht, mittelgroß und bartlos, hat dunkelblondes Haar und trug einen dunkelblauen Jacketanzug und kleinen, weißen Strohhut.

— Für die Brautgeschädigten in Blak bei Brückenau in Bayern nimmt der „Bayern-Verein Wiesbaden, e. V.“, gegündet 1908, Gaben entgegen durch Schreinermeister A. Müller, Kerostraße 15.

— Das Wichtigste beim Einmachen. Ganssalzigt ist das unbedingt sichere, einfache und billige Schutzmittel gegen das Verderben alles Eingemachten, und ist überall zu haben; wo nicht, wende man sich wegen Aufgabe von Besuchsbescheinigung an die bekannte Nahrungsmittelfabrik „Gansa“, Hamburg 6 Theater, Kunst, Vorträge.

* Walhalla-Theater. Heute Sonntag findet die letzte Vorstellung des Winter-Thoman-Ensembles statt. — Am Montag bleibt das Walhalla-Theater wegen Vorbereitung der weiteren Operetten-Spielzeit geschlossen. Als erste Vorstellung des Herbstlichen Operetten-Ensembles geht am Dienstag das amüsante Werk „Die leinische Susanne“ mit Fräulein Schöning in der Titelrolle in Szene.

Vereins-Nachrichten.

* Heute Sonntag, den 30. Juli, hält der Männergesang-Verein „Cecilia“ Waldfest auf dem alten Exercierplatz an der Markstraße ab.

* Der „Männer-Turnverein“ hält heute Sonntag, den 30. Juli, auf seinem Turnplatz, Distrikt „Nonnenstr.“ ein Sommerfest ab.

* Heute Sonntag, den nachmittags 4 Uhr ab, veranstaltet der Männergesang-Verein „Liede“ in den Gartnräumlichkeiten „Zur Klosterröhle“ ein Sommerfest.

* Das diesjährige Sommerfest des „Turnvereins“ findet heute Sonntagnachmittag von 4 Uhr ab auf dem Turnplatz im Distrikt „Kugelberg“ statt.

* Der „Bayern-Verein Wiesbaden, e. V.“, gegündet 1908, hält heute ein Langkränzchen auf der „Alten Adolfsböbe“ ab.

Nassauische Nachrichten.

no. Elville, 29. Juli. Der hiesige Kriegerverein feiert heute mit dem diesjährigen Gedächtnisfest sein 40jähr. Bestehen zu feiern. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Beitrag von 45 M. für den Rheingauer Kriegerverein bewilligt. Herr Bürgermeister Dr. Keutner, der die Geschäfte desselben führte, meinte der Vorstand sich endgültig zusammengesetzt hat, referierte über denselben. Das Referat fand völlige Zustimmung der Versammlung. Bewilligt wurden u. a. 600 M. für die Präparanden zum weiteren Ausbau derselben; es wird aber dabei gewünscht, daß der Preis der Pensionen der Leistung erhöht werden möge. Man hofft, daß dies erreicht wird.

— Vom Westerwald, 29. Juli. In der Nacht vom 27. auf 28. Juli zog ein schwerer Unwetter über hiesige Gegend. In der Schule zu Oberbad schlug es ein. Der Blitz nahm seinen Weg durch das Türmchen auf der Schule, durch das Schlafzimmer, zertrümmerte die Tafel, durch das Schlafzimmer des Lehrers, an seinem Bett vorüber, ohne ihn zu verletzen.

pp. Frendries, 28. Juli. Von einem Stiefel-Lage betroffen, wurde gestern nachmittags im Felde die anfangs der 80er Jahre lebende Frau Margareta Wid. Kurze Zeit nach ihrer Verbringung in ihre Wohnung starb die Frau.

pp. Nacht, 28. Juli. Zwei in der letzten Nacht und zwei am heutigen Tage über unserer Gegend niedergegangene Gewitter haben den ausgetrockneten Feldern etwas Regen gebracht.

* Verboren, 28. Juli. Das hiesige Töchterchen des Gerichtsvollziehers Weber dahier hatte wahrscheinlich unzeitig Obst gegessen, infolgedessen sich heftige Leibschmerzen bei demselben einstellen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist dasjelbe gestorben. Vor einiger Zeit starb in Dreisbach bei Sinn einem dortigen Landmann ein hiesiges Töchterchen, welches tags vorher unzeitig Stachelbeeren gegessen hatte.

* Rohnstadt (Oberlahnkreis), 28. Juli. Der anfangs der 30er Jahre lebende Sohn des Bürgermeisters W in a e l erliet gestern auf dem Felde einen Stiefel-Lage und war sofort tot.

* Weilsburg, 28. Juli. Zu dem Anlauf auf der Grube Georg Joseph bei Aumenau wird weiter gemeldet: Durch Losgehen eines Sprengschusses wurden der 41jährige Jakob Lenger aus Haltenbach und der 13jährige Wilhelm Lenz aus Aumenau getroffen. Lenger war sofort tot, während Lenz so schwer verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Gerichtliches.

Ans answärtigen Gerichtshöfen.

Angenehme Kollegen — vorbildliche Lehrer.

w. Heidelberg, 28. Juli. Die Duellangelegenheit unter Professoren der Heidelberger Oberschule, die kürzlich so viel Aufsehen erregte, wurde heute vor dem Kriegsgericht in der Bataillonskaserne in Heidelberg verhandelt. Professor und Leutnant d. R. Strasser war angeklagt, weil er an die Professoren Ulrich und Schmidt je eine Duellforderung überbringen ließ. Professor Strasser war der verantwortliche Leiter der mineralogischen Sammlung der Oberschule. Professor Ulrich hatte einige Modelle zu Zwecken des Unterrichts dieser Sammlung entnommen, ohne Professor Strasser davon Kenntnis zu geben. Dieser holte sich darauf die Modelle zurück. Aus dieser Angelegenheit entstand ein Wortwechsel. Nach der Darstellung des Professors Strasser seien hierbei beleidigende Äußerungen. Professor Ulrich habe anderen Herren gegenüber den ganzen Vorgang so wiedergegeben, daß er dabei zu Strasser gesagt habe, meine Verachtung vor Ihnen ist so groß, daß sie nicht größer werden kann. Sie erbärmlicher Feigling. Auf direkte Anfrage erklärte Ulrich, die Äußerung getan zu haben und sie aufrecht zu erhalten. Aus dieser Angelegenheit erhielt er die Forderung. Professor Schmidt verbreitete die beleidigenden Äußerungen Ulrichs weiter und erhielt gleichfalls eine Forderung. Das Kriegsgericht erkannte in übereinstimmung mit dem Antrag des Anklagevertreters gegen Prof. Strasser wegen Herausforderung zum Zweikampf in zwei Fällen auf eine Festungsstrafe von vier Tagen. Der

Aberbringer der Forderung an Professor Schmidt, Leutnant der Reserve Professor Dr. Frey, erhielt einen Tag Festungshaft.

Sport.

Der fünfte internationale Luftschifferkongress wird in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober in Turin abgehalten werden. Tennisturnier in Langensalbach. Vom 22. bis 28. Juli fand in Langensalbach das diesjährige Tennisturnier statt.

Vermischtes.

Hitze und Gewitter.

Die 28. Juli. Gestern und heute ereigneten sich in dieser Gegend bei der tropischen Hitze zwei Hitzschläge. Eine Frau im Alter von 69 Jahren namens Margarete Bröh aus Freyendiez starb beim Aornschnneiden.

W. Arnstadt, 29. Juli. Während eines gestrigen Nacht über Arnstadt sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Mineralwerk der Firma Otto Rinner u. Co. ein und zündete. Ein großer Schuppen und die Maschinenhalle brannten nieder.

Wienstein, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im benachbarten Ottendorf wurden gestern durch Blitzschlag drei Gebäude eingestürzt. Zwei Kinder kamen um.

W. Worms, 29. Juli. Gestern nachmittag wurden zwei Arbeiter der Überlandwerke in Weiskheim vom Blitz getroffen. Ein Arbeiter war sofort tot, der andere wurde gekümt und am rechten Fuße schwer verbrannt.

Kleine Chronik.

Eine Submissionsblüte wird aus Minden, 25. Juli, mitgeteilt: Bei der gestrigen Bekanntgabe von Angeboten für den Bau einer 370 Meter langen Kanalbrücke über die Weser bei Minden (Gründungs-, Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten) wurde eine Mindestforderung von 373 975 Mark und eine Höchstforderung von 2 185 122 M. festgestellt.

Zwei Soldaten ertranken. Im Militärbad an der Soale bei Jena ertranken zwei Soldaten, von denen der eine den anderen zu retten versuchte.

Überfall. Der Inspektor der Danziger Elmühle wurde von zwei entlassenen Arbeitern angegriffen. Er gab mehrere Revolverkugeln ab und verletzte den Arbeiter tödlich lebensgefährlich.

Tod in den Bergen. Auf der Zugspitze wurde der Oberinspektor Ramede-Hannover von einem Bergblock, der von zwei Touristen losgelöst worden war, an den Kopf getroffen. Da er angefeilt war, wurde er vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt, doch starb er bald darauf.

In einem Unfall von Nervenzerrüttung erlitt sich der Direktor der Kieler Straßenbahn, Uterling.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Abend bei Crewe in England, wobei 25 Personen verletzt sein sollen.

Das Vorgehen gegen die Solinger Industrie. Der Bundesdistriktsanwalt strengte 11 Prozesse an, durch die 86 Rifen Solinger Messerwaren wegen falscher Veriangabe als dem Staat verfallen erklärt werden sollen.

Schweres Verkehrsunfall. Auf der Chaussee nach Friedenshütte stießen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, Lokomotivführer Grütz, war auf der Stelle tot, während der Motorradfahrer schwer verletzt wurde.

Typhus. Aus Halle und der Umgegend, wo überall große Wassermangel herrscht, wurden in die medizinische Klinik in Halle zahlreiche Typhustränke eingeliefert.

100 000 Mark für verhörmte Arme. Der in Guben verorbene Altkrieger Emil Schulze, dessen Testament vorlesen eröffnet wurde, vermachte der Stadtgemeinde zum Besten verhörmter Armer 100 000 Mark.

Feuer in der Ostdeutschen Anstellung. Am 27. mittags, brannte auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen der Pavillon nieder, in dem sich das Verkehrsministerium und ein Sachverständigenrat befanden. Die Feuerwehr beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Brand eines Wirtshauses. Vormittags brach in dem Anwesen der Vereinigten Bechelsbrunner Werke bei Bilsheim (Niederrhein) Großfeuer aus. Verbrannt sind fünfzig Baggens Kohlen und große Kohlenbehälter. Man fährt den Brand auf Selbstentzündung von Gasen zurück. Die Löscharbeiten nahmen über fünf Stunden in Anspruch.

Nicht identisch. Der „Ebzinger Jg.“ zufolge telegraphierten die beiden Herren, die sich zur Festsetzung der Persönlichkeits des angeblichen Mordmörders Stolze nach Belgard begaben, daß der Verhaftete mit Stolze nicht identisch ist.

Opfer des Automobils. In Berlin überfuhr ein Automobil ein siebenjähriges Kind, das eine Gehirnerschütterung und schwere Quetschungen erlitt.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Ein guter Rat der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft.

Wd. London, 29. Juli. Auf einer Versammlung der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft, die gestern nachmittag unter dem Vorsitz von Sir Frank Lascelles abgehalten wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft betrachtet mit Besorgnis die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich Marokkos entstanden sind, und wünscht der ausdrücklichen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die öffentliche Meinung in England wie in Deutschland während des Verlaufes der Unterhandlungen die Haltung ruhiger Abwägung der auf beiden Seiten vertretenen Ansichten bewahren und alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland zu erhalten.

Das Befinden des greisen Prinzregenten Luitpold.

ii. München, 29. Juli. Das Befinden des Regenten hat sich leider seit gestern erneut verschlimmert. Die ungünstigen Meldungen mehren sich. Der Regent hatte wieder mehrere Ohnmachtsanfälle. In allen Münchener Kreisen ist der Gesundheitszustand des Regenten der vordringlichste Gesprächsstoff. Die Mitglieder des königlichen Hauses, soweit sie hier anwesend sind, werden in der nächsten Zeit München nicht verlassen. Die hohen Hofchargen und die Generalität sind ausgesprochen, etwaige Wechsel ihres Aufenthalts sofort dem Hofmarschallamt, resp. dem Kriegsministerium bekannt zu geben. Dem Kaiser werden von hier aus täglich auf telegraphischem Wege morgens und abends Nachrichten über das Befinden des Prinzregenten gegeben. Die Kaiserin und der Kronprinz des Deutschen Reiches haben sich wiederholt nach dem Befinden des Prinzregenten erkundigt, ebenso der Kaiser von Österreich.

Ein Wingerprozess.

Sankt Martin (Walg), 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von den 21 Einwohnern, die seinerzeit bei der Abreibaffäre in dem Formatischen Winger! zugegen waren und gegen die Anklage erhoben war, ist gegen 17 Beteiligte das Verfahren eingestellt worden. Gegen die 4 anderen wird das Verfahren wegen Ruhe störung, Widerstand und Beleidigung von Gendarmen aufrechterhalten. Die Verhandlung wird vor dem Odenkoberer Schöffengericht am 9. August stattfinden.

Politische Duelle in Ungarn.

Budapest, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Perceci schickte dem Abgeordneten Jusz seine Zeugen zu. Perceci fühlte sich dadurch beleidigt, daß Jusz in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ihm zurück: „Mit Empfängern von Gnadengehältern debattiere ich nicht.“

Ein mildes Urteil.

Strasbourg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wegen Herausforderung zum Zweikampf wurden heute von der Strafkammer des hiesigen Landesgerichts Polizeipräsident Baumbach von Raimberg aus Reg. und wegen Kartelltagens Geheimrat Regierungsrat Freiherr von Gemmingen-Hornberg, Kreisdirektor von Strassburg-Land, zu je einem Tage Festungshaft verurteilt. Baumbach von Raimberg hatte im Juni d. J. dem Abgeordneten Blumenhal aus Rodmar wegen einer abfälligen Bemerkung des letzteren im Landesausschuß, die von Raimberg auf sich beziehen mußte, eine Forderung auf Pistolen überbringen lassen.

Deamonts Flugapparat für die englische Armee erworben.

hd. London, 28. Juli. Die britische Regierung hat die Flugmaschine, mit der Leutnant Deamont den Rundflug um England gemacht und den Preis von 20 000 Mark gewonnen hat, angekauft und wird mehrere Tage lang Flüge unter Leitung von Deamont in Gegenwart von Vertretern der Armee und Marine vornehmen lassen.

Ein neues Eisenbahnunglück in Amerika.

New York, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Bangor im Staate Maine gemeldet wird, sind auf der Bangor-Aroos-Stock-Vienbahn bei Grundstone zwei mit Ausflüglern besetzte Flüge zusammengestoßen. 15 Personen sollen getötet und über 20 verletzt sein.

Ein Einbruch in die Berliner österreichisch-ungarische Botschaft. Berlin, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht wurde in die österreichisch-ungarische Botschaft eingebrochen und dem dort bediensteten Koch eine Anzahl Gegenstände im Werte von 1000 M. gestohlen. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Ein gefährlicher Mensch.

Ludwigshafen, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach der gestrigen Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, die zumgunsten des Altschmiedlers Hoffmann ausfiel, bezog sich dieser in die Wohnung des Altschmiedlers Sommer, mit dem er den Prozess führte, und gab dort fünf Schüsse auf die Familie Sommers ab, ohne absichtswise jemand zu treffen. Sommer flüchtete auf die Polizeistation, von Hoffmann verfolgt, wo er abnormals einen Schuß abgab, aber ebenfalls nicht traf, da ein Schutzmann die Waffe ablenkte.

Badeunfälle.

Berlin, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus dem Spandauer Schiffschutlanal wurde die Leiche eines offenbar beim Baden ertrunkenen 12jährigen Knaben gefunden. Zu gleicher Zeit ertrank beim Baden im Köpenicker der 23jährige Eisenarbeiter Robert Krüschke aus der Beuelstraße.

Lunzlau, 29. Juli. Beim Baden in der Quais bei Altshofen erlitt gestern nachmittag der des Schwimmens unkundige Wasserfänger Otto Seib aus Lunzlau in eine tiefe Stelle und versank. Der ebenfalls des Schwimmens unkundige Arbeiter Starke, der in der Nähe mit seiner Familie badete, wollte ihn retten und fand dabei vor den Augen seiner Angehörigen den Tod. Die Leichen sind geborgen.

Beim Schmutzeln erschossen.

Codexhafen, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Schmutzler, die in der Nacht einen großen Vollen Tee über die Grenze schaffen wollten, wurden von russischen Grenzsoldaten bei Russisch-Romeien erschossen.

Wien, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhause verhandelte über die Anträge des Feuerunsausschusses auf unbedingte Einfuhr überseeischen Fleisches ohne Rücksicht auf Ungarn, und die vermehrte Einfuhr von Fleisch und Lebensvieh aus Serbien. Der Ministerpräsident sprach sich sehr entschieden gegen die Anträge aus. Die Regierung müsse an der Vertragstreue festhalten und werde sich niemals in dauernde Abhängigkeit von überseeischem Fleisch und dem Morganschen Fleischtrakt begeben.

Lissabon, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die konstituierende Versammlung nahm eine Anzahl Paragraphen des Verfassungsentwurfes an, u. a. denjenigen, der die Todesstrafe abschafft. Dieser wurde dahin erweitert, daß die körperlichen Strafen ebenfalls für immer abgeschafft werden.

Wd. Washington, 29. Juli. Wie bekanntgegeben wird, willigte Deutschland ein, an der internationalen Opiumpkonferenz teilzunehmen, die vom 1. Oktober 1911 ab im Haag abgehalten werden soll. Damit nahmen alle Großmächte die Einladung an.

Wd. Leipzig, 29. Juli. Der Verband der Metallindustriellen des Bezirks Leipzig hat in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, den im Lohnkampf strebenden Firmen dadurch zu Hilfe zu kommen, daß sie am 5. August 20 Proz. der gesamten Arbeiterkraft aller Leipziger Metallfabriken aussperrten.

Wd. Gotha, 29. Juli. Freiherr von Thina ist mit seinem Passagier um 6 34 Uhr vor der Luftschiffhalle von Gotha gelandet. Bei der Landung geriet der Apparat in die Umränung und wurde leicht beschädigt.

Schwientochlowitz, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In einem in der Nähe gelegenen Hofesfelde wurde die Leiche einer 30jährigen Frau aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor; von dem Täter fehlt jede Spur.

London, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei Waltham Abbey wurde ein Schußfest unter Zellen abgehalten. Als ein Unwetter losbrach, das die Zellspitzen abbrach und ca. 600 Kinder und Frauen unter der Leinwand begraben wurden, entstand eine fürchterliche Panik. Ernstliche Verletzungen kamen nicht vor.

New York, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein 17jähriger Hotelbursche namens Geidel hat ein Geldmännchen abgelegt, den 70 Jahre alten Kaiser William Tacson umgebracht zu haben.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

** Berlin, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Besserung, die gestern bereits infolge der ruhigeren Auffassung der politischen Lage zum Durchbruch kam, konnte heute weitere Fortschritte machen. Die Spekulation hielt sich aber noch etwas zurück, doch zeigte sich wieder eher Neigung zu regerer Geschäftstätigkeit. Bei ruhigem Geschäft verlief die Börse in fester Haltung. Für Montanwerte zeigte sich etwas mehr Interesse und die Kurse konnten eine Steigerung erzielen. Industrielle lagen fest, ebenso Amerikaner und Schiffahrtsaktien. Regerer Verkehr ließ sich auch bei Geldtrichterbewerten feststellen, die übrigen Marktgebiete wiesen nur geringfügige Veränderungen auf. Inländische Renten meist höher. Geld für einige Tage über Ultimo hinaus bedang 4 Prozent. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Wd. Berlin, 29. Juli. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der großen Berliner Straßenbahn wurde der bekannte Vertrag mit der Stadt Berlin, die Aufnahme einer Prioritätsanleihe bis zur Höhe von 45 Millionen Mark, sowie die Zuwahl der Stadträte Kraggraff, Hoffe und Alberti in den Aufsichtsrat der Gesellschaft einstimmig genehmigt.

Wd. Berlin, 29. Juli. Die Subskription auf die 4 1/2-proz. Roskau-Kasan- und die 4 1/2-proz. Wodolische Eisenbahn-Obligationen wurde gleich nach Eröffnung abgeschlossen, da die Voranmeldungen bereits eine große Überzeichnung der aufgelegten Beträge ergeben.

Geschäftliches.

Kostenfrei. erhältlich ist eine Sammlung künstlerisch angeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Galerie. Bei Einsendung der Vorderseiten der Malzema-Pakete, die zusammen 3 Pfund enthalten, an die Corn Products Co., Hamburg 1, erhalten Sie eine Serie zu 6 Bildern. MAIZENA ist d. beste Speisemehl f. Kuchen, Puddings, Sommerspeisen. Ärztlich empfohlen. Rheinisches Technikum Bingen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoppe. Chauffeurkurse.

Mufflers Kinder-Nahrung. Unbedingt keimfrei in warmer Jahreszeit zuzuführende Nahrung für kleine Kinder. Für einen Versuch senden eine Probebüchse kostenfrei. Müller & Cie., Freiburg i. Brg. P 138

Motor-Wagen. Man verlange Preisliste. OPEL Russelsheim 3 Meilen. Fahrräder-Nähmaschinen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 16.

Verantwortlich: W. Schulte von Reuß.

Verantwortlich für Politik u. Handel: W. Hegerdorn, Erdheim; für Rechtswesen: R. v. Raubold; für Stadt und Land: C. Köhler; für die Anzeigen: H. v. H. Hegerdorn, Erdheim; für die Anzeigen und Redaktionen: D. v. H. Hegerdorn, Erdheim; Druck und Verlag der D. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Kriebitz.

Kursbericht vom 29. Juli 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. - Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Silber-Rubel, and others.

Staats-Papiere.

Table listing various state securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, value, and price.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table listing non-paid bank shares (Nicht vollbezahlte Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table listing mortgage and debt securities of mortgage banks (Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken) with columns for title, value, and price.

Städtisch od. provincial-garant.

Table listing municipal or provincial guaranteed securities (Städtisch od. provincial-garant) with columns for title, value, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for title, value, and price.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing shares and obligations of German colonial companies (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for title, value, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title, value, and price.

Reichsbank-Diskont.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel).

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien).

Reichsbank-Diskont.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel).

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien).

Extra billiger Wäsche-Verkauf!

Für diesen Verkauf haben wir die Waren zu 95 Pf. u. 1.95 Mk. extra ausgestellt. Dieselben geben den besten Ueberblick beim Einkauf u. den Beweis unserer Leistungsfähigkeit in Bezug auf Qualität und Preise.

Grosse Posten

Hemden Achsel- und Vorderschluss, aus kräftigem, mittel- und feinfädigem Hemdentuch, mit Spitzen- und Festonbesatz

Beinkleider aus mittel- u. feinfädigem Kretonne, solid gerauhtem Croisé, mit hübschem Festonbesatz und reicher Stickerei

Nachtjacke aus bewährten Qualitäten, Pikee, gerauhtem Croisé, mit Spitzenbesatz und weiss und farbigen Festonbesätzen

Untertailen mit reicher, breiter Stickerei u. Seidenbanddurchzug in 6 verschied. Ausführungen und in allen Grössen vorrätig

Taschentücher aus Bielefelder Reinleinen, ringsum mit Handfeston und echter Madeirastickerei (Ecken)

95 Pf.

Grosse Posten

Hemden teils mit reicher Madeira-Passe, teils mit reicher Feston-Stickerei und Ia Kretonne und Renforce

Fantasie-Hemden Achsel- und Reformschnitt, aus feinfädigem Kretonne und Renforce, teils mit feiner Madeira-Stickerei, teils mit Stickereieinsätzen und Festonausführung

Beinkleider Bündchen- u. Kniefassons, a. feinem Kretonne und Renforce, mit breiter Stickerei und Fältchengarnierung, schönem Stickereieinsatz und breitem Stickerei-Volant

Nachtjacke aus solidem, glattem und gerauhtem Croisé, mit Steh- und Umlegkragen, Fältchen-, Feston- und Stickereiausführung

Nachthemden aus feinfädigem Kretonne, richtig weit und lang gearbeitet, mit Fältchengarnierung und Festonbesatz

1.95 Mk.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

RESTE-TAGE.

An diesen Tagen kommen sämtliche sich während der ganzen Saison angesammelten

≡ RESTE ≡ COUPONS-ABSCHNITTE ≡

zu den hinreichend bekannt billigen Restpreisen zum Verkauf.

Beginn
morgen
Montag.

*

Vorhanden sind **Reste — Coupons-Abschnitte** — in
**Kleiderstoffen — Kostümstoffen — Blusenstoffen,
Seidenstoffen — Woll-Musseline — Kattun und Satins,
Foulardine — Leinen usw.**

Der Verkauf geschieht grösstenteils zu Einheitspreisen.

Diesen Tagen unterstellt sind ebenfalls sämtliche
Rest-Stücke — einzelne Piecen in Konfektion.

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1-3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 91

Hütet Euch vor Krankheitsübertragung

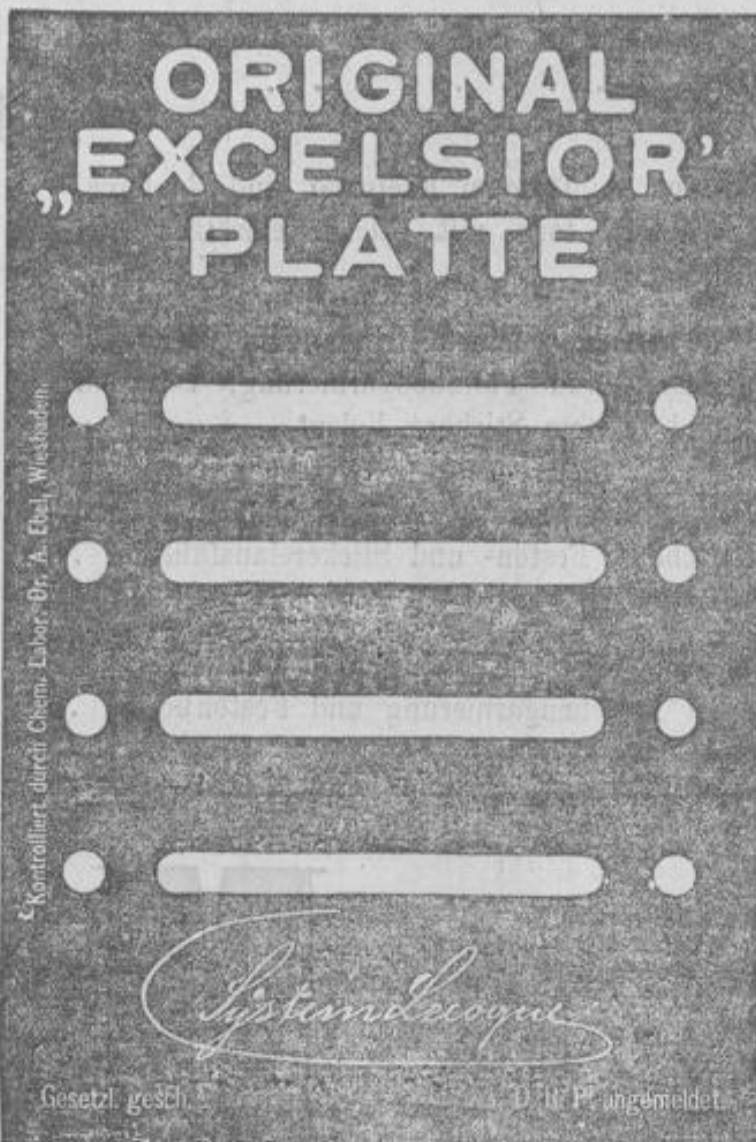
durch den Mund!

Schützen Sie Ihre Gesundheit. — Achten Sie gerade jetzt in der heissen Zeit darauf, dass Ihre silbernen und versilberten Essbestecke, Tafelgeräte, Kaffee-, Tee- und Milchkannen etc. keimfrei gereinigt werden.

Sie erzielen diese ideale Reinigung in wenigen Sekunden, wenn Sie Ihre Silberzeuge mit der

Original-Excelsior-Platte

in einer Sodalösung in Berührung bringen.



Kontrolliert durch Chem. Labor Dr. A. Ebel, Wiesbaden

Gesetzl. geschützt

Patent angemeldet

Sie staunen über die Einfachheit und den Erfolg des galvanischen Vorganges. Es findet dabei keinerlei Abnutzung Ihres Silbers statt.

Die galvanische Platte behält bei täglichem Gebrauch monatelang ihre Wirksamkeit und bleibt stets silberhell. Das Verfahren wird Ihnen in nachstehend benannten Verkaufsstellen vorgeführt und bitten wir Sie zu Ihrer Ueberzeugung selbst Silbergegenstände mitzubringen.

Konrad Krell,

Spezialgeschäft für Haushaltungen
Langgasse 14.

Kinderwagen, Kinderstühle
nur erstklassige Fabrikate, bei 761
H. Schweitzer, Hoflieferant,
Ellenbogengasse 13.

Obst-
Einfachste in Messing und
Zinn, Reisinglösel,
Fruchtpressen.
Grösste Auswahl billigst.
P. J. Fliegen,
Supfereschmiederei - Bergmannstr.
Ede Goldgasse u. Messergasse 37.
Telephon 52. 923

Hochfeinste Süßrahmtafelbutter
in 1/2-Pfd.-Stücken per Pfd. Mk. 1.20
ab hier, **Edel- u. Backbutter** Mk. 1.10,
1-Pfd.-Stücke, 5-Pfd.-Ballen **Land-**
butter Mk. 1.05, **prima Feinf.-Eier**
7-8 Mk. pro 100 Stück empfiehlt
Fritz Walther,
Fränkische Molkerei-Zentrale Aushaus
(Wahern).
P.-Sch.-Sto. No. 2 (1).

Es gibt keinen
besseren
Essig
als durch **Gärung**
hergestellt!
Nur solche, überall er-
hältliche Fabrikate liefert
Biebricher
Essig-Fabrik
Dr. Paul Frische,
— Biebrich a. Rh. —
Fernsprecher 97.
Grösste Produktion in
Hessen-Nassau.

Wilh. Höcker,
Spezialgeschäft für Haushaltungen
Ellenbogengasse 3.

Erhältlich in 3 Grössen à Mk. 1.80, Mk. 3.—, Mk. 4.50.

KÜNSTLERISCHE INNENRAUM-KULTUR

behagliches Leben in der eigenen Wohnung, gefördert durch das Feingefühl des geschulten Innenraum-Künstlers und die Erfahrung des vornehm empfindenden Kaufmanns, zeigen unsere künstlerisch aufgefassenen **Zimmer-Ausstellungen**. Ueber 100 Musterzimmer in billigeren wie teuren Preislagen. Komplette Haus- und Braut-Ausstattungen für die verwöhntesten wie gut bürgerlichen Ansprüche.

HERMANN KREKEL & Co.

Inhaber HERMANN KREKEL.

WIESBADEN - FRIEDRICHSTRASSE 36

Eigene Zeichenbureau, Sonderanfertigungen nach gegebenen Entwürfen, Abteilung für Orientteppiche und Dekorationsstoffe unterstützen u. fördern persönliche Neigungen u. Wünsche. Besichtigung der Ausstellung erbeten.

Gesellschafts- = Reise nach London

im August.

Prospekte und Auskunft im **Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels**,
Hotel Nassauer Hof.

Rex-Apparate u. Gläser.

In den letzten vier Jahren weit über

65000 Rex-Gläser

am Platze verkauft. Der beste Beweis der Vorzüge!



Komplette
Rex-Apparate



sind nach wie vor
die Besten und die Billigsten!

verzinkt Mk. 10.—, gegen Kasse 3% Skonto = 9.70 Mk. netto
verzinkt oder emailliert 12.—, " " 3% " = 11.65 " "

In Rex-Apparaten können alle anderen Systeme Gläser, Büchsen, Krüge mit verwendet werden!

Rex-Gläser passen in alle anderen Apparate!

Rex-Gläser werden beim Kochen direkt aufeinander gestellt, und übernehme ich volle Garantie gegen Platzen beim Kochen!

Kochbücher mit bewährten Rezepten und genaue Anweisung kostenlos!

Alleinverkauf und jederzeitige Vorführung:

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse. Ecke Häfnergasse.

Telephon 736.

Billigste Bezugsquelle für Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufaktur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis.

Weinstube zum Schlosspark,
Biebrich a. Rh.,
Wiesbadener Str. 47. Frau B. Thon, Wwe.

Najenröte
veetr. „Blanca“, Gar. unsch. Zahlr.
Amer. Vert. f. Wiesb.: Drog. u.
Barf. Meckus, Lannusstr. 25. T. 2007

Der Fall Jatho

hat wieder deutlich gezeigt, daß innerhalb der evangelischen Landeskirche kein Raum ist für „freie Geister“, und daß die vielgerühmte **evangelische Freiheit** nicht einmal auf dem Papier steht.

Wir richten daher erneut an die vielen Tausende, die innerlich nichts mehr mit der Kirche gemein haben wollen, die Aufforderung, den

Austritt aus der Kirche

auch äußerlich zu vollziehen. Abgesehen von allem anderen, ist der Kirchenaustritt das geeignetste Mittel, die in vielen Kulturstaaten bereits bestehende

Trennung von Kirche und Staat

auch in Deutschland vorzubereiten.

Der Vorstand des **Freidenkervereins Wiesbaden, E. V.**

Anleitung zum Kirchen-Austritt:

Wer austreten will, hat dies dem Königl. Amtsgericht schriftlich, wie folgt, mitzuteilen. An das Königl. Amtsgericht zu Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der evangel. (oder römisch-kathol.) Kirche (oder aus der israelitischen Kultusgenossenschaft). (Folgt Name und Wohnung des Austrittenden). Nach der vollendeten 4. Woche und vor Ablauf der 6. Woche, also zwischen dem 29. und 42. Tage nach dieser Austrittsanmeldung muß die Erklärung auf dem Amtsgericht mündlich wiederholt werden. Zur schriftlichen Abmeldung können auch gedruckte Formulare benutzt werden, die an folgenden Stellen kostenlos zu haben sind, wofür auch jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt wird.

August Dietrich, Kirchgasse 74. Rob. Drexhage, Philippsbergstr. 30.
G. D. Fach, Abelheidstraße 63. F 811



Nur in dieser
Packung

mit Schutzmarke Hammtiergerinnen.
Sie das echtere von unsern hiesigen
Geschenk-Beilage

so beliebte **Dr. Gentner's**
Veilchenseifenpulver
Goldperle

erhalten.
Auf Fabrikant: Carl Gentner - Göttingen.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen, anerkannt bestes Fabrikat,

à Dtzd. 1 Mk., 1/2 Dtzd. 0.60 Mk., andere Fabrikate von 75 Pf. an.

Damenbedienung!

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Nassovia-Drogerie,

Fernsprecher 717.

Kirchgasse 29. 181

Annahme von Hotel- u. Fremdenwäsche

Gross
Dampfwäscherei „**Tip-Top**“.
Bee: P. H. Heiligenstadt Wiesbaden.
Tel. 2830. Lohseiring 5, 1. Tel. 2939.



Chlorfrei. Rasenbleiche.

Spezialität: Gewichts-Wäsche.
Nass-Wäsche, nicht mehr tropfend, so nutzbar geworden,
per Pfund 10 Pf.
Trocken-Wäsche, wobei glatte Wäsche — gratis —
schonkräftig geliefert wird, per Pfd. 14 Pf.

Meine Parole heisst:
Prinzen-Essige D. R. W. 55604
und sind in allen Preislagen zu haben.
Allein. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3007. 57

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto Nr. 259 Frankfurt a. M.

zu Wiesbaden,

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Telephon { 560 Geschäftslokal.
978 Direktion.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarendem Zinsfusse.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3/4 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3/4 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter kulantem Bedingungen, Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. **Auszahlungen** im In- und Auslande, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. **Annahme von offenen und geschlossenen Depots**, **Vermietung von Safes** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer zum Preise von Mk. 4 ab pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

F 851

Mitteldutsche Creditbank

Filiale Wiesbaden.

Kapital u. Reserven 62 Millionen Mark. 496

Friedrichstrasse 6. * Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin, Nürnberg, Fürth, Giessen, Essen a/Ruhr u. Hanau.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 33.

Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

Aufbewahrung und Verwaltung v. Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Kisten und Pakete mit Wertgegenständen.

Vermietung feuer- u. diebstahlsicherer Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.

Verzinsung von Bareinlagen in laufender Rechnung. (Giroverkehr).

Diskontierung und Ankauf von Wechseln.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten.

Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung.

Lombardierung börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen und Schecks auf das In- und Ausland.

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. :—

971

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dass wir unsere Platz-General-Agentur Wiesbaden mit Inkasso ab 1. Juli d. J.

Herrn Meyer Sulzberger, Adelheidstrasse 10,

übertragen haben. In allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten belieben sich daher unsere Versicherten und Interessenten an Herrn Sulzberger zu wenden, der zu jeder Auskunft und zur Aufnahme neuer Anträge gerne bereit ist.

„Tentonia“

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Leipzig.

Bezirksbureau Frankfurt a. M., Zeil 119.

Die Gesellschaft vermittelt:

Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Militärdienst-, Familien- und Invaliditäts-Versicherungen, — Unfall-Versicherungen mit und ohne Rückgewähr der Prämien.

Vorteilhafte Tarife. :: Hohe Dividenden.

Vertrauensstellung.

Zur Entlastung unseres Hauptunternehmens wird ein tüchtig-jüngerer Herr mit einem eigenen Kapital von 3-5000 Mark, zwecks selbständiger Leitung unserer Zweigniederlassung gesucht. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Hohes festes Jahres-einkommen bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10-15,000 Mark. Offerten mit Lebenslauf und Altersangabe sind zu richten unter W. U. 5055 an Soaßenstein & Vogler N. G., Berlin W. 3.

F 78

Ämtliche Anzeigen

Arztstelle

in Hilsfeld, Kreis Hünneberg, wird mit 1. Oktober 1911 frei und ist von da ab neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 15. September bei der untermzeichneten Stelle einzureichen.

Hilsfeld, den 22. Juli 1911. Bürgermeisteramt.

Nichtämtliche Anzeigen

Saison-Ausverkauf

mit grosser Preisermässigung in

Straussfedern,

Pleurenen,

Reihern, Boas,

Fantasiefedern,

Blumen

etc. etc. etc.

Straussfedern - Manufaktur

* **Blanc** *

Export Engros Detail

nur Friedrichstr. 37,

H. Stock,

gegenüber dem hl. Golthospiz.

Kein Ladengeschäft.



Nähmaschinen aller Systeme, aus den renommiertesten Fabrik. Deutschlands, mit den neuesten, aberhaupt erprobten Verbesserungen, empfiehlt bestens. **Katzenjahrling**. Langjährige Garantie. **Warrant**. 10'000 bis 15'000. Mechaniker, 10'000 Rindgasse 33. Telefon 3764. **Giene** Reparatur-Werkstätte.



Dr. Thompson's Seifenpulver bestes Waschmittel

Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuß empfiehlt sich der Abschluss einer

Leibrenten-Versicherung

	und erhalten im Alter von			
	50	55	60	70 Jahren
Männer:	7.27	8.29	9.63	11.53 14.23
Frauen:	7.00	7.96	9.33	11.18 12.78

Prozent jährliche Rente.

Kein Lebensalter. Keine Policekosten. Strengste Diskretion. 215
A. Berg, General-Agent, Rheinstrasse 52. — Telephon 4169.

Laferme

REDOUTE

Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

F 125

Die General-Vertretung

einer erstkl. Schreibmaschine ist zu vergeben. Gef. Anfragen unter F. W. 4270 an Rud. Mosse, Wiesbaden.

F 183

Rot- und Weisswein,

selbstgefermt, nicht veräthert. Rein Milto, da keine Nachgeländel ohne Weiteres unterkunft zurückschicken — 18 Morgen eigene Weinberge an Rheingebirg und Rhein. Gebr. Both, Ahrweiler.

(Ka 1218)
F 128

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum
999999 Grösste Auswahl. — Muster sofort. 999999

JULIUS BERNSTEIN

1. Etage 3 Michelsoerg 3 1. Etage.

Neu eröffnet!

Neuwäscherei Frauenlob.

Annahme von Stärkwäsche, wie: Kragen, Hemden, Manschetten, (bzw. Stufen, Kleider u. Kostüme) Gardinenspanner.

Anfertigung in kürzester Zeit. Garantie ohne Verwendung von Chlor. Wiesbaden, 34 Aerostrasse. Aerostrasse 34.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. Herm. Stieglitz, Gr. Burgstr. 3.



Beerdigungs-Anstalt Wiesbaden

Ed. Hansohn, Moritzstr. 49. Tel. 3322.

Verreise

vom 2. bis 23. August, Ernst Diefenbach, Dentist, Kaiser Friedrich-Ring 3, Part.

Wurzeln, Füllungen, Zwickeln und Retentions auf dem Raum zu verl. Näh. Sauerheimer Strasse 17.

Familien Nachrichten

Küfer-Verein Wiesbaden

(gegr. 1893).

Unter Mitglied, Herr

Anton Post,

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom alten Friedhof nach dem Nordfriedhof statt und werden die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

B 15390

Männergesang-Verein Friede.

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr ab:

Sommer-Fest

In dem Garten „Klostermühle“, wozu unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie die uns befreundeten Vereine und Gönner ergebenst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Bayern-Verein Wiesbaden.

(G. V.) Begr. 1908.

Unser Verein hält heute Sonntag auf der alten Adolfshöhe (Wesiger Baul) ein

Tanzkränzchen

ab, wozu wir alle Landeskente, Freunde und Gönner, sowie unsere Mitglieder herzlich einladen.
Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. — Bei Bier. — Keine Tombola.

Wiesbadener Fußball-Verein.

Heute Sonntag, den 30. Juli:

Familien-Ausflug nach Erbenheim, Frankfurter Hof (Bes. Giehermann).

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Wiesbadener Schützen-Gesellschaft. G. V.

Montag, den 31. Juli, wird je eine von Mitgliedern gestiftete



Ehrengabe auf Feld- und Jagdstand,

sowie eine von der Gesellschaft gestiftete

Ehrengabe auf Wistole

ausgeschossen. — Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand. F 363

Die Tanzschüler des Herrn Jos. Holl

veranstalten am Sonntag, den 30. Juli, einen

Sommer-Ausflug mit Tanz

nach Rambach, Saalbau „Tannus“, Besitzer L. Meister.

Anfang 4 Uhr. Bei Bier.

Samstag, den 5. August: Großes orientalisches Nachtfest mit Ball „Unter den Eichen“, Café Orient, Haltestelle der Straßenbahn.

Hotel-Rest. „Friedrichshof“.

Heute Frühstücken- und nachmittags von 4 Uhr ab bei jeder Witterung:

Grosses Konzert

der beliebten jugendlichen Künstler-Kapelle im Alter von 10-15 Jahren.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm. — Ab 1. August neue Kapelle.

Café Orient

Unter den Eichen.

Täglich:

Grosses Künstler-Konzert.

Eintritt frei! — H. Felsenkeller-Bier vom Fass.

Gasthaus und Saalbau Burggraf.

Waldstraße 55, nahe den neuen Kasernen (Endstation der Elektrischen Bahn).

Heute, den 30. Juli, sowie jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik

in meinem neuverputzten Saale, wozu freundlich einladet

Eintritt frei. Friedr. Schmitzer.

Restauration Lohmühle b. Biebrich.

Beliebter Ausflugsort

Gebüde schattige Hallen, sehr geeignet für Vereinsfestlichkeiten und Sommerfeste.

Selbstgebackenen Apfelwein und eigene Brauereibrennerei, ferner empfehle als Spezialität: Schmierkäse und Dickmilch, sowie alle landlichen Speisen. Jeden Sonntag selbstgebackenen Apfelwein. Dasselbe kleines Sälchen zur Abkühlung von H. Festlichkeiten.
B 150/3

Rhenser Mineralbrunnen

(vorzügliches, gesundes Tafelwasser) empfiehlt in frischer Fällung

Drogerie Roos,

Metzgergasse 5. Fernruf 2149. 1052

Stickerereien

Madapolam, Batist, auf Mull, weiß u. farbig, Zephir, farbig,

empfiehlt die

Schweizerstickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen,

Rheinstraße 39. 625



Hurra die Hasengartener Kerb!

Saalbau Friedrichshalle.

Au dem heute Sonntag, den 30. Juli, Montag, den 31. Juli u. Sonntag, den 6. August stattfindenden

Hasengartener Kirchweihfest

Lade hierdurch eine werthe Nachbarschaft, Freunde, Bekannte, sowie ein verehrl. Publikum herzlich ein. In sämtlichen Tagen findet bei einer gut besetzten erstklassigen Musikkapelle in meinem neuverputzten Saale mit neuem Parkettboden



Große Tanzmusik

statt. — In sämtlichen Festtagen gelangt das beliebte Germania-Bräu (hell und dunkel) zum Ausschank. Ferner reine Rheingauer offene u. Flaschenweine. — Lieber die Kirchweihstage besonders reichhaltige Spezialitäten. — Für Karussells, Schießbuden und Belustigungen aller Art ist bestens Sorge getragen. — Es gelangt ein schöner Kerbbaumel zur Verlosung.

Hochachtungsvoll Wilhelm Hofmann, Pfälzer Str. 115. Telefon 3166. Haltestelle Brauerei (Pfälzer Linie).

Neroberg!

Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regt. v. Geroldsdorf (Bach. Nr. 80), unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn E. Gottschalk. Eintritt 20 Pf. F 367

Hotel Erbprinz

Heute Sonntag:

Großes Frühstücken- und von 7 Uhr ab

Abschieds-Konzert

des hier so beliebten Damen-Orchesters „Sirena“. — Erstes großes Konzert d. berühmten Damen-Orchesters „Rheingold“. — Neu für Wiesbaden!

Germania-Restaurant,

27 Seleneustraße 27. Schönster schattiger Garten im Zentrum der Stadt mit anschl. großen Saale.

Heute und jeden Sonntag: Militär-Konzert.

Eintritt frei. Anfang 7 Uhr. Anerkannt gute Küche, gut gepflegte Biere, reine Weine.

Verein der Württemberger.

Sonntag, den 30. Juli:

Ausflug

nach Rambach

zu Mitglied Steinle, daselbst

Unterhaltung mit Tanz.

Abmarsch um 4 Uhr über Saalbau und Tannusstraße, wozu wir alle Landeskente, Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen. Der Vorstand.

Tanzschule Herrmann.

Heute Waldhändchen:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Bei Bier. B 151/12

Tanzschüler des Herrn W. Klapper.

Heute:

Tanzkränzchen im Römersaal

Ziffstraße 3. Eintritt frei. — Bei Bier.

Tanzschüler des Herrn W. Deiler.

Sonntag, den 30. d. Mt.:

Ausflug nach Dohheim,

Restaurant Wilhelmshöhe, verbunden mit humorist. Vorträgen, sowie kinematographisch. Vorstellungen. Ferner wird ein Quartett eines der besten Vereine in Wi. dabei sein. Die Veranstaltung findet bestimmt statt. — Eintritt frei. B 153/7

Tanzschule A. Gerbig.

Heute:

Tanzkränzchen in Rambach,

Saalbau „Zur Waldhölle“. Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. Bei Bier.

Tanzschüler des Herrn Grimm.

Heute Ausflug

„Neue Adolfshöhe“. B 154/6



Schlafzimmer

ähnlich wie Zeichnung, hell Nussbaum imitiert, Mk. 170.—, 190.—, 200.—. Elegantes Zimmer, in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, mit 120, 130 u. 160 breitem Spiegelschrank, hervorragend gute Arbeit, 300, 330, 340, 360, 390, 395, 400 Mark etc. Eichen-Zimmer 265 Mk. Matratzen, Deckbetten, und Kissen aussergewöhnlich preiswert. Grosse Auswahl. Eigene Fabrikation.

Bettenfabrik, Mauergasse 8 u. 15.



Weg

mit allen Einmachtopfen und Gläsern zum zubinden und verschließen. Dagegen kaufe jede praktische Hausfrau

Adler-Konservegläser

mit luftdichtem Glasdeckel-Verschluss, welche fast ebenso billig sind, wie gewöhnliche Topfe und Gläser und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit der Konserven bieten. Vorrätig in all. bess. Glashandlung, u. einstellig. Geschäften, event. weisen Bezugsquell. nach A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig in Schles.



Messerpulvmaschinen

von Mk. 7.50 an.

Reparaturen schnell und billig.

Philipp Kraemer, Teleph. Laugasse 26 u. 2079, Metzgergasse 27.



Wasch- u. Plättmaschinen

besten Konstruktion jeder Größe

fabriziert

Forster Wäschereimaschinenfabrik RUMSCH & HAMMER, Forst (Lausitz) No. 99. F 170

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Wer hat noch nicht

das beste Waschmittel der Gegenwart, Gebr. Müller's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver probiert? Kein Chlor, keine schädlichen Bestandteile, welche die Wäsche angreifen. Nur ein Versuch genügt, um zu der Ueberzeugung zu gelangen daß kein anderes Waschmittel imstande ist, Gebr. Müller's Fabrikate zu ersetzen. Man achte genau auf die Firma Gebr. Müller Akt.-Ges., Dorsten-Deilmühle a. d. Lippe.

- Paket kostet nur 15 Pf. und ist in Wiesbaden bei:
- | | |
|---------------------------------|----------------------------------|
| Jean Spring, Bismarckring. | El. Prondorf, Poststr. |
| Dau. Preis, Blücherstr. | Jean Friedrich, Höbenstr. |
| Wilh. Kramer, Wälderstr. | Wilh. Brass, Niedricker Str. |
| Jos. Karbach, Wälderstr. | Elise Isbert, Bme, Michaelsberg. |
| Aug. Wittgens, Luffenstr. | Ad. F. Dinghaus, Adlerstr. |
| Fritz Steils, Mittelstr. | Kraam, Logenburgerstr. |
| Am. Gassner, Zietenring. | Marie May, Pariser. |
| Ferd. Engel, Dräckerstr. | Jak. Frey, Erbacher Str. |
| Ed. Schneider, Kückelstr. | Val. Wenzel, Dallgarter, Str. |
| Bay. Schiller Nachf., Oldstr. | Aug. Würner, Götter Str. |
| Heinr. Opere, Wälderstr. | C. Hildebrandt, Zietenring. |
| Evallambrecht, Sauerstein, Str. | |
| Ph. Krämer, Herderstr. | L. H. Dürr, Sonnenberg. |
- General-Vertreter: Wilhelm Velten, Westendstr. 42. B 157/2



Wiesbadener Kurleben.



Das Verkehrsbureau.

Wie wir kürzlich schon mitteilen konnten, sieht die schon oft ventilerte Frage eines Verkehrsbureaus für Wiesbaden mit dem Beginn des kommenden Jahres ihrer Wirklichkeit entgegen. Im Hinblick darauf erscheint ein vor einiger Zeit in der „Frkft. Ztg.“ veröffentlichter Artikel, den wir im Nachstehenden teilweise zum Abdruck bringen, beachtenswert. Der Verfasser, anscheinend einer, der den „Betrieb“ kennt, schreibt folgendes über Ziele und Aufgaben des Verkehrsbureaus:

„Beinahe jede Stadt, die etwas von jener wunderbaren Anziehungskraft besitzt, vom ewig fließenden Strom der Reisenden und Wandernden — zumal in Zeiten des „Hochwassers“ — kleine oder größere Bäche abzuzweigen und diese in sich zu Seen aufstauen zu lassen, um danach sie nach dem großen Fluß wieder abzuleiten, hat ihr eigenes Verkehrsbureau in irgend einer Form, entweder selbständig in stattlichem Umfang oder in Verbindung mit irgendeinem anderen Unternehmen, wohl auch einmal im Rathaus selbst. Bald heißt ein solches Verkehrsbureau Fremdenzentrale, bald Fremdenauskunftsstelle, und seine Aushängeschilder künden neben anderen Vorteilen, die der Fremde unentgeltlich genießen darf, daß „in allen Welt Sprachen“ oder mindestens deutsch, französisch und englisch gesprochen wird. Vereine aller Art, die ein unbekanntes Gebirge, einen „neuentdeckten“ See oder sonst ein Raritätenkabinett der Natur erschließen wollen, richten ein Verkehrsbureau ein, Wirtsverbände, Hotelgenossenschaften usw. Kurz, man bedient sich überall dort der Institution eines Verkehrsbureaus, wo Schönheitswerte der Landschaft, der Bau- und Kulturgeschichte oder des modernen Lebens wirtschaftlich ausgenutzt werden sollen. Diese Formel hört sich hart an, sagt aber die Wahrheit. Ihre nackte Zweckverklärung schädigt die Verkehrsbureaus keineswegs, im Gegenteil, sie wird einerseits dazu beitragen, die Fremden keine Ansprüche stellen zu lassen, die nicht erfüllt werden können, und andererseits förderlich sein für die Wahl der einzuschlagenden Wege zur Erreichung des genannten Zieles.“

Es wird fast allen, die auf einer Reise oder während einer Wanderschaft der mannigfachen Fürsorge der Verkehrsbureaus sich unterstellt haben, so ergangen sein: sie haben gute und schlechte Erfahrungen gemacht. Ja, es gibt sogar Leute, besondere Pechvögel offenbar, die der Meinung sind, die Verkehrsbureaus sollten ihre Namen in „Verkehr“-Bureaus umwandeln. Gehen solche Überkritischen auch zweifellos zu weit, so muß doch zugegeben werden, daß dann und wann ein Fremdenbureau seinen Aufgaben, dem Fremden den Verkehr, und zwar den Verkehr im weitesten Sinne, in irgend einer Stadt oder einem Landesteil so gut als möglich zu erleichtern, recht negativ dient. Der Grund für die Fehler, die von den Verkehrskontoren gemacht werden, liegt meist darin, daß man sich an leitender Stelle nicht über die Ziele, die angestrebt werden sollen, und noch weniger über die tauglichen Mittel, mit denen jene erreicht werden sollen, klar ist.

Und welches sind nun die Aufgaben eines Verkehrsbureaus? In der Hauptsache sind sie zweierlei Natur, einmal propagandistischer und dann organisatorischer Art. Diese Teilung der Arbeit und ein deutliches Erfassen der Bedeutung beider Zweige im einzelnen werden die rechte Grundlage für eine fruchtbringende Tätigkeit einer Fremdenzentrale bilden.

Erste und vornehmste Regel der Propaganda-Abteilung sollte sein: keine Aufdringlichkeit und geschmackvolle Reklame. Man weiß, wie sehr gegen diese beiden Grundsätze noch allenthalben gesündigt wird. Noch immer sind die Prospekte vom „schönsten“ Tal der Welt, von der „berühmtesten“ Kirche, der „erstklassigen, unerreichten“ Aussicht in Menge vorhanden. Anstatt in stilistisch guter Form von den Vorzügen eines Bades, einer Stadt, eines Berglandes zu erzählen, öden einem diese Dutzendführer an, daß man sie gern nach der ersten Seite zuklappt. Schwülstiges Deutsch vertritt sich nicht mit einer gewinnenden Naturschilderung. Ebenso störend wie ein mangelhafter Stil ist die schlechte Ausstattung eines Plakats oder einer anderen Anpreisung. Fast immer verfällt man ins Großartige, Pompöse und zerstört dadurch das rechte Interesse oder läßt es vielmehr gar nicht aufkommen. Gewiß, es ist auf dem Gebiet der künstlerischen Reklame für schöne Städte und schöne Landschaften vieles besser geworden, die Erwartungen aber, die man an den erfreulichen Aufschwung knüpfte, der nach dieser Seite hin vor ein paar Jahren einsetzte, sind doch nur zum Teil in Erfüllung gegangen. Für die propagandistischen Unternehmungen des Verkehrsbureaus, welcher Art sie auch sein mögen, sollte das ernste Bestreben gelten, nur mit wirklich vornehmen Mitteln, vornehm in Form und Inhalt, operieren zu wollen. Nicht das Glänzende, nicht „der Glanzpunkt“ vermögen zu locken, vielmehr werden geschmackvolle Darbietung und ruhiger Ton immer gewinnender wirken als marktschreierischer Aufputz und bombastische Übertreibungen.

Neben der Empfehlung einer Stadt oder eines Berglandes usw., liegt es dem Verkehrsbureau ob, auch die verschiedenen Hotels, Gasthäuser und Pensionen anzuzeigen. Man kann sagen, daß diese letztere Aufgabe die Hauptsache ist, gewissermaßen der Zweck, um dessentwillen man das Mittel der allgemeinen Naturschilderung anwendet. Auch für diese Seite der Tätigkeit eines Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs muß der Grundsatz oberstes Gesetz sein: keine Plunkereien. Niemanden schadet es mehr als dem Verkehrsbureau selbst und den Interessen, denen es dient, wenn ein Gasthaus als „erstklassig“ angepriesen wird und sechsklassig ist. Eine getreue Darstellung der wirklichen Verhältnisse wird weit mehr nutzen als eine, wenn auch noch so gut gemeinte Schönfärberei. Das will heißen: die Leitung muß alle Logierhäuser und Restaurants usw., die dem Verkehrsbureau die Reklame für sich übertragen, auf ihre wirklichen Qualitäten prüfen, deren Besitzer unter Umständen aufklären und auf eine verkehrte und deshalb schädliche Propaganda aufmerksam machen. Sicherlich wird das mitunter zu Auseinandersetzungen führen, die dann aber ebenso gewiß später Erfolge zeitigen werden. Daß eine weitgehende organisatorische Arbeit vom Verkehrsbureau geleistet wird, ist ebenso notwendig, wie seine propagandistischen Unternehmungen es sind. Nur aus der

Beobachtung aller einschlägigen Gesichtspunkte wird eine nützliche Lösung erfolgen können.

Eine der schönsten Aufgaben endlich müßte neben den kurz gestreiften Bestrebungen, also neben Reklame, Aufklärung, Auskunft über Wohn- und Reisegelegenheit und alle ähnlichen Fragen, das Verkehrsbureau darin sehen, daß es für den Schutz der natürlichen Schönheit — natürlich nicht im engherren wissenschaftlichen Sinne genommen — der Landschaft oder Stadt, deren Erschließung es bezweckt, nachdrücklich eintritt. Von den Vereinen zur Hebung des Fremdenverkehrs müßte ein energischer Protest gegen die Verunzierung durch Riesenplakate den Bahnlängen entlang und gegen ähnliche Geschmacklosigkeiten erhoben und durchgeführt werden. Sie dürften nicht untätig zusehen, wie man die Täler verschandelt und die alten Städte durch dieses übertriebene Reklamewesen zerstört. Auch hier sollte man Auseinandersetzungen nicht scheuen.

Und ein Wort zum Schluß an diejenigen, die sich während des Reisens der Verkehrsbureaus bedienen. Die sollen nichts verlangen, was nicht geleistet werden kann. Wenn in einer Stadt alles besetzt und kein Bett mehr zu erhalten ist, so erscheint es im höchsten Grade töricht, nun auf dem Verkehrsbureau herum zu trotteln. In solchen Lagen gibt es nur einen Ausweg: weiter oder zurück reisen und für die Zukunft die Lehre, vorher zu fragen und dann erst zu kommen. Im übrigen gilt auch für das Verkehrsbureau der Grundsatz: je freundlicher man fragt, desto freundlicher fällt die Antwort aus.“

Im Zeichen der Hygiene.¹⁾

Die Hygiene predigt die Lehre von dem Wert des Menschen in Gegenwart und Zukunft. Sie stellt uns den Menschen als höchstes Wertobjekt dar, zu dessen Erhaltung sich Industrie, Handel, Wissenschaft, Technik verbinden müssen. Kein Wunder, wenn die Hygiene auf allen diesen Gebieten ein ernstes Wort mitzusprechen hat.

So jung die Hygiene als eigentliche Wissenschaft erscheint, mit welcher der Name des großen Münchener Hygienikers Pettenkofer unaussprechlich für alle Zeiten verbunden sein wird, weil dieser große Forscher die Hygiene als Wissenschaft sozusagen aus der Taufe hob, — so schnell hat sie sich dennoch Bürgerrecht erworben. Gewiß gibt es Leute, welche behaupten, eine Hygiene als eigentliche Wissenschaft nicht anerkennen zu wollen, sondern sie nur als Teile der Chemie, der Physik und anderer Disziplinen gelten zu lassen sich geneigt erklären. — allein diese Leute vergessen, daß die Hygiene es ist, welche einen einheitlichen Zug in alle diese verschiedenen Disziplinen bringt, einen gemeinsamen Zug, der auf ein bestimmtes Endziel hinarbeitet.

Nicht zu allen Zeiten hat sich die Hygiene allgemeiner Wertschätzung erfreut. Im Altertum galt sie allerdings viel, und Griechen, Römer, Juden, Ägypter hielten die Hygiene hoch. Ihre Pflege lag zunächst in den Händen der Priester. Die mosaischen Gesetze sind hygienische, den damaligen Zuständen meisterhaft angepaßte Verordnungen. In Ägypten war es der altehrwürdige Nilstrom, der Befruchter der Wüste, der durch seine Überschwemmungen hygienische Verordnungen heraufbeschwor. Noch viel weiter vorgeschritten waren die Griechen. Hippokrates, der Vater der Medizin, exzellierte in hygienischen Vorschriften; der Wert der reinen Luft, der Sonnenbestrahlung war den Griechen bekannt und das alte Griechenland behandelte seine Schwindsüchtigen nach recht moderner Art, indem es die Kranken am Meeresgestade in Luft und Licht lagern ließ. Der weise Diogenes in seiner Tonne entsprach durchaus nicht dem hygienischen Ideal der Griechen und galt bereits im grauen Altertum für des, was er heute gelten würde, für einen Schmutzfinken vom Standpunkt der Hygiene aus.

Zu hoher Blüte brachten die Römer die Hygiene. Schon die ersten römischen Könige, wie Numa Pompilius, erließen hygienische Verordnungen, bauten Wasserleitungen, um die Stadt Rom mit frischem Trinkwasser zu versehen; bekannt als hygienisches Wunder ist die Cloaca maxima. Vorbildlich geradezu wirkten die Römer auf dem Gebiet des Bades, welches in ihrer Hand sich besonders in der Kaiserzeit zu raffiniertem Luxus gestaltete. Noch heute stehen wir staunend vor den Thermen des Kaisers Caracalla; ja, der Badeluxus ging so weit, daß man denselben als Miturheber des Untergangs Roms bezeichnen kann. Die Römer krochen in eine verweilichte Haut, was wiederum körperliche Untüchtigkeit erzeugte. Vor dem Anprall der kalt badenden Germanen, welche auch ihre Volkshygiene besaßen, brach das warm badende Rom zusammen.

Rom wurde von der christlichen Welt abgelöst. Diese war der Hygiene zunächst nicht günstig gesinnt. Man predigte die Weltverlassenheit; man zog sich zu frommen Übungen in die Klöster zurück und begeisterte sich für das Erlöten des Fleisches. Solche Ideen gruben der Hygiene das Grab. Sie sank von ihrer stolzen Höhe herab und lag viele Jahrhunderte im Dornröschenschlaf befangen. Das hat sich bitter gerächt. Schwere Seuchen durchzogen die damalige Kulturwelt. Man stand denselben zunächst machtlos gegenüber und mit erbarmungsloser Wut tobten sich die Seuchen aus. Die Pest forderte Millionen um Millionen Opfer und die Lepra entstellte das Gebilde des Menschen zur Unkenntlichkeit. Europa ward verwüstet, nicht so sehr durch Kriege, selbst nicht durch den dreißigjährigen Krieg, als vielmehr durch fortlaufende Beutezüge der Seuchen. Bitter hatte es sich gerächt, daß man die Hygiene zum Aschenbrödel gemacht hatte, und mit bloßen Gebeten und Prozessionen, welche frommer Glaube ins Leben rief, war den dunklen Gewalten allein nicht anzukommen.

Erst allmählich vermochte sich der so lange in Fesseln geschlagene Sinn der Hygiene von seiner Betäubung zu erholen. Eine neue Zeit brach an. Die Naturwissenschaften rangen sich zu nie geahntem Ansehen hindurch und damit brach auch für die Hygiene eine neue Zeit an. Sie knüpfte sich vor allem an den Namen Pettenkofer und an den des großen unsterblichen Robert Koch, des Entdeckers des Tuberkulibazillus. Koch lehrte die Natur der Ansteckungen

verstehen und damit auch Mittel und Wege zu finden zu ihrer Bekämpfung und vor allem zu ihrer Verhütung. Mit der Erkenntnis, daß gewisse kleinste Lebewesen, Bazillen genannt, als Krankheitserreger gelten können, waren der Hygiene ganz neue Wege gegeben. Denn nun hieß es Anstalten zu treffen, um den Kampf mit jenen gefährlichen Wesen aufzunehmen. Und er wurde aufgenommen, nicht nur in Deutschland, sondern der ganzen Kulturwelt. Zeuge davon sind die hygienischen Einrichtungen in den verschiedensten Kulturländern, Zeuge aber auch die festgelegten internationalen Abmachungen unter den Völkern zur Bekämpfung der Seuchen. Wenn wir heute in Zeiten der Pest, der Cholera, trotz des riesenhaft gesteigerten Verkehrs der Völker untereinander, ruhig bleiben können, ruhig der Gefahr ins Auge sehen, so verdanken wir dies in erster Linie der Hygiene und den durch dieselbe herbeigeführten internationalen Abmachungen.

Ganz besonders hat die Hygiene auch innerhalb der Städte gearbeitet. Die Beseitigung der Abfallstoffe, Kanalisation, Wasserversorgung gehören hierher, ferner die Fragen der Beleuchtung, der Erwärmung, der Beaufsichtigung der Nahrungs- und Genußmittel, kurz überall in Stadt und Land sehen wir das Walten der Hygiene.

Es ist natürlich, daß eine solche Herrscherin vieler äußerer Machtmittel bedarf, welche zur Durchführung ihrer Ideen, Angaben, Vorschriften erforderlich sind und daß ebenfalls das Bestreben vorhanden war, einmal vor aller Welt zu zeigen, was alles auf dem Gebiet der Hygiene in ihrer praktischen Betätigung geleistet worden ist; man sieht daher auf der internationalen Ausstellung für Hygiene in Dresden, daß die Hygiene sich ebenso, wie sie die Wissenschaften sich dienstbar gemacht hat, auch Industrie, Handel, Gewerbe mächtig beeinflußt.

Sind Sonnenbäder gesund?

Von ärztlicher Seite wird der „Post“ geschrieben: „Die große Hitze, der stets lachende, heitere Himmel und die strahlende Sonne, die gerade zu rechter Zeit sich gemeldet haben, geben den Erholungsreisenden in der Sommerfrische und im Seebad Veranlassung, ausgiebige Sonnen- und Luftbäder zu nehmen, um den an Stubenluft gewöhnten Körper einmal gründlich „auszulüften“. Da alle der Ansicht sind, daß ihr Körper um so viel an Gesundheit zunimmt, wie er von der Sonne bestrahlt und von der warmen Luft umfächelt wird, so ist gerade jetzt die Frage am Platze, ob Sonnenbäder gesund sind, und in welcher Form sie schädlich oder gesundheitsfördernd sind. Die Sonne hat entschieden eine große heilende Kraft. Der Körper des Menschen ist aber durch Jahrhunderte hindurch gleichsam von Luft und Sonne abgewöhnt. Setzt man nun die blasse Haut stundenlang Sonnenbädern aus, dann entsteht an der Hautoberfläche eine zu starke Reaktion, so daß mancherlei Schädigungen der Gesundheit von jedem Arzt festgestellt worden sind. Kopfschmerzen, Blutandrang zum Kopf und starkes anormales Herzklopfen sind die harmlosesten Folgen der Dauersonnenbäder. Eine weitere Folge ist eine sehr schmerzhaft Verbrennung der Haut. Dieser Verbrennungszustand ist durchaus nicht, wie man oft, besonders in Seebädern hört, ein hervorragendes Mittel gegen Rheumatismus und Gliederreißen, sondern hat darauf gar keinen Einfluß. Er ist ein gewöhnlicher Zustand der Verbrennung leichter Form und hat wie alle Verbrennungszustände natürlich schädliche Wirkung, die sich in verminderter Hautausdünstung und in schmerzhaften Zusammenziehungen der Haut äußert. Wenn man also wünscht, daß die Sonnenbäder der Gesundheit zugute kommen, dann müssen sie nach ärztlichen Vorschriften genommen werden; d. h. man vermeide zuerst eine zu starke Bestrahlung des Körpers durch die Sonne während mehrerer Stunden. Kurze Sonnenbäder von einer halben Stunde Dauer können, besonders wenn der Körper in weißes Leinenlaken gehüllt ist, nur günstige Folgen haben. Man vermeide es, durch Sonnenbäder in Schweißzustand zu geraten oder einen Verbrennungsprozeß der Haut hervorzurufen. Am frühen Vormittag sind die Sonnenbäder in der Mittagstunde vorzuziehen. Ähnlich verhält es sich mit den Luftbädern. Diese üben zwar nicht eine so kräftige Wirkung auf Hautoberfläche und Blutumlauf, müssen aber trotzdem auch in bestimmten Grenzen genommen werden, da sie zu allerlei Übelständen führen können. Luft- und Sonnenbäder sind beide nur vor dem Baden zu nehmen, nicht aber, wie man es stets wieder feststellen kann, nach dem Baden. Der Körper ist durch das Bad in bestimmter Hinsicht geschwächt und dann nicht mehr so fähig, die durch die Sonnenstrahlen und durch die warme Luft hervorgerufenen Reaktionen während mehrerer Wochen hindurch ohne Schädigung der Gesundheit zu ertragen.“

Meinungen und Wünsche.

Löbl. Redaktion! Ich ersuche Sie im Namen vieler Kurgäste um die Aufnahme folgender Zeilen. Bei der Exaktheit der Wiesbadener Einrichtungen ist es unerklärlich, warum gerade im Kurgarten so wenig für die Aufrechterhaltung der unerlässlichen Ordnung bei großen Zusammenkünften gesorgt wird. Einmal ist der Verkehr der Spazierenden ungerichtet, wodurch Stauungen unerlässlich sind, wogegen, wenn jeder „rechts“ ginge, Stauungen vermieden werden könnten, wie dies z. B. in Karlsbad eingeführt ist. Es ist nicht minder ärgerlich, daß bei Veranstaltungen, wie jüngst während der kinematographischen Vorstellungen, ungezogene und unerzogene Personen entweder stehen, oder sich auf die Stühle stellen, wodurch der Genuß der Vorstellungen den Hintersitzenden völlig benommen wird, wogegen jeder an den Vorstellungen teil nehmen könnte, falls von den Zuschauern jeder auf seinem Sessel ruhig sitzen würde. Wenn von den vielen Dienern und Aufsehern, die im Kurhaus angestellt sind, nur zwei damit beauftragt wären, auf die Einhaltung der Ordnung nach diesen Richtungen hin zu achten, wäre diesen Übelständen leicht und ohne Kosten abzuhelfen, wodurch sich die Kurverwaltung den Dank der Gäste sichern würde.

¹⁾ Dr. med. Ebelin g in der Zeitschrift „Hygiene und Industrie“

Extra billige Wasehstoff - Woche

10 000 Meter

Kattune, Musselin-Imitat, Zephirs,
Wollmusseline, Voiles, Krepons, Kleider-Leinen, Satins,
Foulardins, Seidenbatiste, Hemden- und Blusen-Perkals,
weisse Stickereistoffe und Batiste

zu überraschend billigen
Extra-Preisen.

M. Schneider

Kirchgasse 35-37.

Besonders billiger
Gelegenheitskauf!

1000
Stück

Untertailen

solide Stoffe, gute Stickereien,
in allen Weiten, Stück

95 Pf. 1.10 1.45 2.25

Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbekasse.)

Zweite ordentliche Hauptversammlung

Montag, den 31. Juli 1911, abends 8^{1/2} Uhr, im Saale der Restauration
„Germania“, Seidenstraße 27.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners über das erste Halbjahr 1911.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Wahl eines Schriftführer-Stellvertreters.
4. Allgemeines.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand. F 327

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrol.-Schule, Werkm.-Schule,
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Erstklassiges Mädchen-Pensionat,

Frankfurt a. M., Bleichstraße 8.

Gebogene Ausbildung in der damit verbundenen 10-klass. Mädchenschule
oder in den städt. Instituten für Wissenschaft, Kunst, Haushalt. Gieße.
Mitt. Zentralheizung. In Empfchl. Prospekt durch die (Pa. 9188) F 131
Direktorin M. Stockmann.



J. & G. Adrian,

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Uebersee-Umzüge per Litvan ohne Umladung.

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Red Star Line Antwerpen-Amerika.

Agent F 318
W. Bickel, Langg. 20.

Pflanzenkübel

Balkonkästen,
Blumenständer usw.
in Eichen- u. Sonnenholz, in allen
Größen. — Billigste Preise.



Alle Wäscherei-Artikel:

- Wäschbretter
- Wäschzuber,
- Wäschlamern
- Wäschbretter
- Wäschleinen,
- Wäschkörbe,
- Wäschlöfel,
- Wäschböcke,
- Schöpfkübel,
- Bügelbretter

empfehlen in größter Auswahl billigt
Karl Wittich,

Gmferstr. 2, Ecke Schwalbacherstr.,
früher Michelsberg 7. Teleph. 3531.
Ferner alle Sorten
Sohle, Säckenwaren, Reise- und
Toilette-Artikel u. a. m.
Reparatur u. Reparaturen aller
Sorten u. Küchengeräte allerbilligt.

Hunde-Phosphorkalk

Apotheker Siebert (Schloß). 977

Städt. subv. unter Staats-
aufsicht stehend

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren.

1909/10-28 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur Kaufm. Ausbildung für junge
Leute von 16-20 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten.
Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.

Ausführliche Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**

Neuaufnahme
11. October 1911

Während des

■ Saison-Ausverkaufs ■

kommen meine bestens bekannten farbigen und schwarzen

Qualitäts-Schuhwaren,

die in Form und Schnitt der neuesten Mode entsprechen,
zu reduzierten Preisen

zum Verkauf.

Wilhelm Westphal, Bärenstrasse 2.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition

von Gütern und Reise-Effekten zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren. 970

Verzollungen. Versicherungen.

Steinobst billig zu verk.

Gute alte Speisekartoffeln
billig zu verkaufen.
Ullmann, Göttenstraße 5, Laden.



Bäder und Sommerfrischen.

Am dem Ausbaur-Schalter der Schalter-Post des „Tagblatt-Geistes“, Sengstraße 71, werden Prospekte und Drucksachen der inländischen Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen nebstgütlich an Interessenten verabreicht.

Schlangenbad

von Wiesbaden ab. Etsville mit Kleinbahn 55 Min. od. auf prachtvoll. Waldweg ab. Station Chausseehaus 1 Std. Mod. Kurort mit l. Walde geleg. Hellwirk. b. Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankh., Teintstörern. Tägl. 3 Konzerte, Theater usw. Saisonbeginn 1. Mai. Prospekte kostenlos durch den Verkehrs-Verein.

Minder bezahlte od. erholungsbedürftige Kinder finden in uns, am Walde geleg. Erziehungs- u. Erholungsheim (3 Häuser), lobev. Aufz., sachgemässe Pflege, Erziehung u. indiv. Unterricht. Geschw. **Georgi, Holtheim 1. T.** (bei Frankfurt a. M.). Staatl. konz. — Bes. Refer. Prosp. — Hausarzt, Nervenarzt von Ruf. F 128

Königstein i. T. VILLA RAETIA

inmitten seines herrlichen grossen Parkes gelegen, ganz neu eröffnetes Haus, mit allem Komfort ausgestattet. — Bäder. — Kalt u. warm fliessendes Wasser in allen Etagen. — Dinners von 12—2 Scupers von 7—9 Uhr an kleinen Tischen à part serviert. Tennisplatz. — Im Winter grosse Eisbahn.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Sonntag, den 30. Juli.

Königl. Schauspiel, Gieselerstr.
Residenz-Theater, Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Walla-Theater, Nachmittags 4 Uhr:
Eine tolle Sache. Abends 8.15 Uhr:
Pension Schöller.
Kurhaus, 11.30 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.
4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
Walla-Theater, Abends 8 Uhr: Pension Schöller.
Kurhaus, 11.30 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.
4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
Walla-Theater, Abends 8 Uhr: Pension Schöller.
Kurhaus, 11.30 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.
4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

Montag, den 31. Juli.

Königl. Schauspiel, Gieselerstr.
Residenz-Theater, Abends 8 Uhr:
Das Musikantenmädchen.
Walla-Theater, Abends 8.15 Uhr:
Einer muß heiraten. Er ist nicht eifersüchtig.
Kurhaus, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.
4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
Walla-Theater, Abends 8 Uhr: Pension Schöller.
Kurhaus, 11.30 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.
4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen u. Nachfragen für Rabenmütter. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis), Abteilung für Männer.
Zentralstelle für Krankenpflegerinnen des Arbeitsnachweises für Frauen. Abteilung 2 (für höhere Berufe) im Rathaus. Geöffnet von 10 bis 12 Uhr. Abends 8 bis 9 Uhr.
Verein öffentl. geprüfter Massene, Krankenpfleger und Heilgehilfen. Zentralstelle für kostenlose Auskünfte, Hof, Mühl, Berg, 44, 2. Geöffnet Mittwochs von 11—1 und 3—4 Uhr.
Gemeinsame Ortskrankenkasse. Nebstelle: Mühlstrasse 12.

Vereins-Nachrichten

Sonntag, den 30. Juli.
Turn-Verein. Morgens 8—12 Uhr: Volkstümliches Turnen u. Spielen der Sport- u. Spielabteilung unter den Eichen.
Männergesang-Verein „Union“. Mittwochs 12 Uhr: Bagon-Ausflug.
Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein. Nachm. 3 Uhr: Jugend-Abteilung. 8 Uhr: Gesellschafts-Abteilung. Abends 8.30 Uhr: Vortrag.
Christlicher Arbeiter-Verein. Nachm. 12—2 Uhr: Sparkasse. Herr Kaufmann Baiser, Paulstrasse 19.
Sport-Verein. Nachmittags 3 Uhr: Liebungsspiel.
Männer-Turnverein. Nachm. 4 Uhr: Sommerfest.
Evang. Dienstboten-Verein. Abends 7—8 Uhr: in dem Mädchenheim, Kranienstr. 53, 5.
Vauflinist-Verein. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Dian-Kreis-Verein. E. V. Abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Wiesbadener Unterhaltungs-Bund (Sterbefasse). Abends 8.30 Uhr: Sompfverammlung.

Montag, den 31. Juli.

Turngesellschaft, 6—7 1/2 Uhr: Turnen d. Damenabteil. I; 8 1/4—9 1/4 Uhr: Turnen der Damenabteilung II.
Turnverein. Abends 8.30—8 Uhr: Damenturnen. 8—10 Uhr: Mechten. Turnen der Altersklasse. Nach dem Turnen Verammlung.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Gewerbeverein der Heimarbeiterrinnen. Kranienstrasse 53, abends 8 Uhr.
Philharmonischer Verein (E. V.). Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chorprobe. 9 Uhr: Orchesterprobe.
Kollegische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Liebung.
Wiesbadener Athleten-Klub. Abends 8.30 Uhr: Liebung.
Gei. V. Frohsinn. 8.30 Uhr: Probe.
Sprachen-Verein. Abends 8.45 Uhr: Englisch für Anfänger.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 8.45 Uhr: Gesangsabend.
Freizeiter-Verein. Abends 9 Uhr: Sitzung und Bibliothek.
Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Turnen der Altersklasse.
Männergesang-Verein. 8.30 Uhr: Probe.
Männer-Quartett-Gesellschaft. Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.
Rheinische Sittlichkeits-Vereinigung. Abends 9 Uhr: Probe.
Verein für Stenographie zu Wiesb. 9—10 Uhr: Liebungabend.
E. V. D. Abends 9 Uhr: Sitzung.
Ritter-Verein. Abends 9 Uhr: Probe.
Ev. Männer- und Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Männerchor.
Gei. Strasser. 9 Uhr: Vereinsabend.
Guttenberg-Verein „Lebensfreude“ Nr. 9. Abends 9 Uhr: Sitzung.
Verein der Freizeithilfen 1909. Abends 9.30 Uhr: Versammlung.

Versteigerungen

Montag, den 31. Juli.
Versteigerung des in Scherfeld, Pechelberg, Straße 2, belegenen Wohnhauses mit Hofraum usw. auf dem Markte des dortigen n. n. 4.16 Nr. (E. Rogg, Nr. 328, E. 10.)

Theater-Concerte

Residenz-Theater.
Gesamt-Gastspiel des Wilhelm-Theaters Magdeburg. Direktion: D. Norbert.
Sonntag, den 30. Juli.
Dugendarten gültig.

Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von H. M. Seltzer und Grünbaum. Musik von Leo Fall.
Personen:
John Couder, Präsident eines Kohlenraufs . . . Herr Riesler
Alice, seine Tochter . . . Fr. Adam
Dor, sein Neffe . . . Herr Dörner
Dahn Graf, seine Nichte . . . Fr. Gieselberg
Fredy Wehrhuth . . . Herr Kreislammer
Hans Freiherr von Schill . . . Herr Schorn
Olga Robinson, Chansonette im Löwentanz . . . Fr. Graf
Tom, Couders Bruder . . . Herr Schulze
Wih Thompson, Wirtschaftlerin . . . Fr. Boll
James Kammerdiener bei Couder . . . Herr Jappe
Bill, Chauffeur . . . Herr Weile
Schweinemädchen-Präzisions, Chansonetten, Gäste, Dienerschaft, Gepäcks-träger.
Der 1. und 2. Akt spielen im Reich-Palais des Hofmarschalls John Couder, der 3. Akt im Landhaus Friedrichs in Alzeville (Kanada).
Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Volks-Theater.
Sonntag, den 30. Juli.
Nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen:
Eine tolle Sache.
Schwan in 3 Akten von Rud. Schwanz und Julius Winkmann.
Abends 8.15 Uhr.
Pension Schöller.
Fosse in 3 Akten von Carl Laufs.
Personen:
Philipp Klapproth . . . Arthur Rhode
Ulrike Sprosser, Witwe, seine Schwester . . . Gina Fildte
Ida . . . Eugenie Jakob
Franziska . . . Tochter Selma Stiefels
Alfred Klapproth . . . Adolf Willmann
Ernst Kistling, Vater Alfreds Freund . . . Ottomar Blah
Fritz Bernhardt . . . Fritz Döbel
Josefine Krüger, Schriftstellerin . . . Marg. Gomm
Schöller, ehemaliger Musikdirektor . . . Carl Richard
Amalie Weisser, seine Schwägerin . . . Ottilie Brunert
Friederike, ihre Tochter . . . Ilka Martini
Gruber, Major a. D. . . Harry Lorrain
Eugen Kumpel . . . Max Ludwig
Ein Kellner . . . Alb. Rosa-vial
Gäste und Blumenmädchen.
Erster Akt: Ein Café in Berlin. Zweiter Akt: Salon bei Schöller. Dritter Akt: Bohngärt. auf dem Landgut Klapproths.
Anfang 8.15 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 31. Juli.
Dugendarten gültig.
Das Musikantenmädchen.
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarro.
Personen:
Fritz Hinterbagg . . . Herr Riesler
Friedrich Hinterbagg . . . Fr. Boll
Prinz Hinterbagg . . . Fr. Gieselberg
Joh. Gaudin, Kapellmeister beim Fürsten . . . Herr Klapproth
Carl, sein Neffe, Lehrer der Musik . . . Herr Wahle
Greta Wöhrbein, Tänzerin an der Wiener Oper . . . Fr. Graf
Brigitte, die Großbänerin . . . Fr. Adam
Liesel, die Kuhwaid . . . Fr. Schöntz
Peter, Musikant und Diener des Fürsten . . . Herr Dörner
Solomon, der Hausierer . . . Herr Schulze
Ein Franz Hauptmann . . . Herr Gampert
Kamille Welling . . . Fr. Wabel
Schwarzenthal . . . Fr. Riesler
Debling . . . Fr. Adamovsky
Baroness La-on . . . Fr. Dreyer I
Baroness Heim . . . Fr. Dreyer II
Baronin Samweiditz . . . Fr. Koch
Stolsing . . . Fr. Grotius
Fräulein von Wegen . . . Fr. Herr
Graf Steinfeld . . . Fr. Hofmann
Fischerberg . . . Fr. Frank
Dobbin . . . Fr. Nosen
Schuldorf . . . Fr. Sena
Baron Korff . . . Fr. Orth
Kiedorf . . . Fr. Free
Steffens, Deget . . . Fr. Hoff
Ein Corporal . . . Herr Baet
Kath. Bauerntöchter Fr. Frank
Gavaliere, Damen, kaiserliche Pagen, Soldaten, Wägen, Pauerinnen und Pauerntöchter.
Der erste Akt spielt in dem österreichischen Orte Rohrau, an der ungarischen Grenze, der zweite in dem ungarischen Städtchen Eisenstadt im Schloß des Fürsten, der dritte ebenfalls dazwischen in der Wohnung des Kapellmeisters. Das Ganze argen Ende des 18. Jahrhunderts. Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zwischenakt von zwei Monaten, welchen dem zweiten und dritten Akt eine Woche.
Nach dem 1. und 2. Akt findet eine grössere Pause statt.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Am 1. bis 31. August bleibt das Theater-Verein halber geschlossen.

Montag, den 31. Juli.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder“ von W. Hälse
2. Duett a. d. Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer
3. Süsses Mäd'l, Walzer v. Reinhardt
4. Avo Maria von Fr. Schubert
5. Phantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart
6. „Mit Kiechenlaub und Schwertern“, Marsch von F. v. Blon.
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Die Fingalshöhle“ von Fr. Mendelssohn
2. Malaguena aus „Boabdil“ von M. Moszkowski
3. Stollotta von E. v. Blon
4. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauss
5. Hymne und Triumph-Marsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi
6. Air von J. S. Bach
7. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber
8. Les Cuirassiers à la frontière von P. Trave.
Abends 8.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Mozart“ von Suppé
2. Balletmusik zu Calderons „Lobet allen Zauber Liebes“ von E. Lassen
3. Perpetuum mobile von F. Rios
4. Der Frühling für Streichorchester von E. Grieg
5. Ich hab dich so unendlich lieb, Lied von K. Ohn-berg
6. Valse Caprice von A. Rubinatein
7. Phantasie aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod
8. Kadetten-Marsch von P. Sousa.

Sonntag, den 30. Juli.
Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Oper „Die diabolische Elster“ von G. Rossini
2. Kusawak, Mazurka v. Wieniawski
3. Ballet-Suite von Fr. Popy
4. Die Wachtparade kommt
E. Ellenberg
5. Potpourri aus der Oper „Madame Butterfly“ von G. Puccini
6. Einzugs-Marsch von M. Jochke
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zur Operette „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé
2. Nordisches Louquet von E. Bach
3. Slavischer Tanz No. 3 v. A. Dvorak
4. Gavotte aus der Oper „Idomeneus“ von W. A. Mozart

Montag, den 31. Juli.
Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Oper „Die diabolische Elster“ von G. Rossini
2. Kusawak, Mazurka v. Wieniawski
3. Ballet-Suite von Fr. Popy
4. Die Wachtparade kommt
E. Ellenberg
5. Potpourri aus der Oper „Madame Butterfly“ von G. Puccini
6. Einzugs-Marsch von M. Jochke
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zur Operette „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé
2. Nordisches Louquet von E. Bach
3. Slavischer Tanz No. 3 v. A. Dvorak
4. Gavotte aus der Oper „Idomeneus“ von W. A. Mozart

Montag, den 31. Juli.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder“ von W. Hälse
2. Duett a. d. Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer
3. Süsses Mäd'l, Walzer v. Reinhardt
4. Avo Maria von Fr. Schubert
5. Phantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart
6. „Mit Kiechenlaub und Schwertern“, Marsch von F. v. Blon.
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Die Fingalshöhle“ von Fr. Mendelssohn
2. Malaguena aus „Boabdil“ von M. Moszkowski
3. Stollotta von E. v. Blon
4. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauss
5. Hymne und Triumph-Marsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi
6. Air von J. S. Bach
7. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber
8. Les Cuirassiers à la frontière von P. Trave.
Abends 8.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Mozart“ von Suppé
2. Balletmusik zu Calderons „Lobet allen Zauber Liebes“ von E. Lassen
3. Perpetuum mobile von F. Rios
4. Der Frühling für Streichorchester von E. Grieg
5. Ich hab dich so unendlich lieb, Lied von K. Ohn-berg
6. Valse Caprice von A. Rubinatein
7. Phantasie aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod
8. Kadetten-Marsch von P. Sousa.

Montag, den 31. Juli.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder“ von W. Hälse
2. Duett a. d. Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer
3. Süsses Mäd'l, Walzer v. Reinhardt
4. Avo Maria von Fr. Schubert
5. Phantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart
6. „Mit Kiechenlaub und Schwertern“, Marsch von F. v. Blon.
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Die Fingalshöhle“ von Fr. Mendelssohn
2. Malaguena aus „Boabdil“ von M. Moszkowski
3. Stollotta von E. v. Blon
4. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauss
5. Hymne und Triumph-Marsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi
6. Air von J. S. Bach
7. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber
8. Les Cuirassiers à la frontière von P. Trave.
Abends 8.30 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Mozart“ von Suppé
2. Balletmusik zu Calderons „Lobet allen Zauber Liebes“ von E. Lassen
3. Perpetuum mobile von F. Rios
4. Der Frühling für Streichorchester von E. Grieg
5. Ich hab dich so unendlich lieb, Lied von K. Ohn-berg
6. Valse Caprice von A. Rubinatein
7. Phantasie aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod
8. Kadetten-Marsch von P. Sousa.

Walhalla-Theater
Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles
Schloß-Restaurant
Hotel Grüner Wald.
Jeden Sonntag abend: 960
Künstler-Konzert

Rätsel-Ecke

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Bilder-Rätsel.



Delphischer Spruch.
Tritt es nun bald nicht ein in der Leitung des ganzen Geschäftes.
Nimmt man es nirgends mehr an, ist es nur Makulatur.

Wort-Rätsel.

Es haben's Alle, die dies lesen.
Die hatten's, die vor uns gewesen.
Für Manche ist es ohne Wert.
Manch' Einer pflegt's auch zu vergöuden,
Es bietet Leiden, bietet Freuden.
Hier aber gilt es nur Verkohr.
Dran fügen, was als Zier und Waffen
Natur für manches Tier geschaffen,
Auch hab' ich's klingen schon gehört.
Das Ganze warn't in trüben Stunden.
Damit der rechte Weg gefunden.
Auch klagt's, wenn Hilfe wird begehrt.

Abteil-Rätsel.

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, die bei obiger Abteilung Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Teil der Landschaft, 2. Zahlwort, 3. französischer Komponist, 4. Metall, 5. Bekräftigung. Wird jeder Teilungsstrich um einen Buchstaben nach links geschoben, also nach untenstehendem Muster, ergeben sich fünf Wörter von folgender Bedeutung: 1. Wasser-tier, 2. Teil von Gebäuden, 3. schmeckhafter Vogel, 4. Ver-lehrsmittel, 5. Charakterzug.

Logograph-Scherze.

Der Harlequin nahm dem Postillon die e und bearbeitete ihn mit der r.
Gleich hinter der alten, verwiterten n beginnt der l.
Der Jäger vorlieb d den l, denn er wollte zur z.
O d! daß ihr die z so feige im Stroh lieget.
Es sind sinngemäß Wörter zu ergänzen, die sich nur in den angegebenen Buchstaben von einander unterscheiden.

Telegraphen-Rätsel.

Teil des Messers. — — — — — Hausstiere.
Gefäß. — — — — — Himmelskörper. — — — — —
Fahrzeug.
Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Sind die richtigen Wörter gefunden, müssen die auf die Punkte treffenden Buchstaben einen Vorgang in der Natur bezeichnen.

Gebirgschrift.

ADEOR ZWIATHEN LIASOT EKLUAZ, EDRIE FRIEDU MIESIT KLIAINIG.

Zahlenschrift
1 2 3 4 5 6 — 7 8 9 — 10 11 12 13 —
12 13 14 15 16 17 18 19 20 —
Schlüssel: 10 1 2 2 grammat. Ausdruck und Ereignis,
— 8 1 2 11 schmeckhafter Fisch. — 12 4 9 Musikstück,
— 8 7 6 3 Ruheplatz. — 15 7 9 kaufmännischer Ausdruck.

Kapsel-Rätsel

Schornsteinfeger — Magier — Gesellschaftler —
Mastschwein — Kiesel — Eldorado.
Man suche sechs Hauptwörter, die in vorstehenden Wörtern versteckt sind, wie in „Landschaft“ die Wörter: Leid, Eid, Schlaf und Haft. Diese versteckten Wörter sind alsdann so zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben einen weiblichen Vornamen ergeben.

Magisches Quadrat.

■	■	■	■
■	■	■	■
■	■	■	■
■	■	■	■

In die durch schwarze Felder bezeichnete Querreihe sind vier gleiche Buchstaben zu setzen, in die übrigen Felder die in den Wörtern — Allee, Amor, Are — enthaltenen Buchstaben, und zwar derart, daß die vier vorgeordneten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. griechischer Gott; 2. weiblicher Vorname; 3. Haustier; 4. schmeckhafter Fisch.

Rechen-Aufgabe.

Der neue Gutsherr trifft den Inspektor, der mit seinem Vater und seinem Sohne spazieren ging. „Ei“, meinte er, „hier kommen anderthalb Jahrhunderte.“ — „O nein“, erwiderte der Inspektor, „ich und mein Sohn sind zusammen halb so alt, wie ich und mein Vater. Mein Sohn und mein Vater zusammen sind noch kein Jahrhundert alt, da fehlen immer noch 4 Jahre!“ — „Wie alt war jeder der Drei?“

Scherz-Rätsel.

Hat es ein Köpfchen,
Giebt es ins Töpfchen.
Aber kommt satt es wieder heraus,
Sieht gewöhnlich bunt es aus
Hat es kein Köpfchen,
Netz es manch Töpfchen,
Denn im Wasser ist es nur,
Ward gebildet von der Natur.

Für die Kinder.

Die Auflösung des Rätsels „Wer errät's? in der letzten Nummer der „Illustrierten Kinderzeitung“ des Wiesbadener Tagblatts“ lautet: Lotteriegeschäfte. Die richtige Lösung sandten ein: Wilhelm Boxberger, Fritz Fischer, Ludwig Horn, Röschen v. Karl Köglar, Liesel v. Evi Krapp, Auguste u. Johanna Kreuzer, Charlotte Meyer, Frau Clara Neumann, M. Quandt, Andreas Stoffels und Ella Waidshmidt von hier, ferner Hilde Michaelis in Biebrich, Georg Riesser in Auringen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 339.

Bilder-Rätsel: Nichts Neues unter der Sonne.
Delphischer Spruch: Wechsel. — **Zahlendiamant:** Badenreise. — **Merk-Rätsel:** William Shakespears. — **Zahlen-schrift:** Im Willen liegt die Schuld, nicht in der Tat.
Scherz-Rätsel: Das Obr. — **Tausch-Rätsel:** Ratte, Mond, Rebe, Stern, Mohr, Reiter. Dach. Kern, Horn, Tasse, Lende, Gau, Reis, Feder, Halm, Robert der Teufel.
Silbendiamant: Hafer, Fers, Segel, Gelder, Hader, Hase, Hangel. — **Akrostichon:** Bossen spät, als gar nicht.
Magisches Dreieck: Planet, Panzer, Tanager, Ahn, Nerr, Elise. — **Sinn-Rätsel:** Ei. — **Füll-Rätsel:** Leib, Sonne, Straßenbahn, Dieb, Rektor, Tier, Mond, Eisenbahn-direktion. — **Kreuzscharade:** Galle, Meise, Galmei, Meile.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 176.

Samstag, 30. Juni.

1911.

Als die Rosen blühten.

(1. Fortsetzung.)

Alexandrine von Kannenberg hatte ihre Mutter sehr früh verloren. Sie war spätkind ihrem Vater und einer treuen, alten Haushälterin ziemlich eigenartig und frei aufgewachsen, und das einzig erziehlische Element, das in ihr Kinderleben getreten war, kamte aus dem Pfarrhaus, in dem sie ihre Bildung genossen und dessen Einwohnern ihr daher so lieb waren wie nahe Verwandte.
Eigentlich lieber, denn die einzigen Anverwandten, die Alexe kannte, lebten bei ihr in bösem Andenken. Sie war in ihrer grünen Hochschiffzeit, spätkind den fünfjährigen und sechzehnten Jahre, einmal auf den dringenden Wunsch einer Tante, der einzigen Schwester ihrer verstorbenen Mutter, für einige Monate in deren Schule in Wiesbaden gewesen, um, wie diese Tante verlangte, für die Stellung einer Freierin von Kannenberg rüchlig erziehen und gelehrt zu werden.
Aber dieser Versuch hochparifokotischer Kultur war bei dem ungebärdigen Kinde ostpreussischer Landein-samkeit total mißglückt. Alexe hatte ihre Verwandten eben so zur Begrüßung gebracht, wie sie selbst begrüßt gewesen war. Eine Gille von ungeheurerlicher Verwirrung und ein trotziger Widerstand gegen alle hübschen Aufstärregeln bezeichneten ihren verunglückten Bildungsgang, und sie konnte, wie die Wiesbadener waren gleichmäßig zufrieden, als sie nach einem halben Jahre wieder in die selbentischlich geliebte und heiß entsehörte Heimat zurückkehrte.
An der Heimat lebte sie nun seit drei Jahren wieder in vollem, ungehörtem Frieden, nur in trauilichem Verkehr mit dem Pfarrhaus und in diesem von alt und jung gleichmäßig geliebt und verwöhnt.
Großen, die diesen Namen rechtlich nur von Frau Alexe verdiente, wurde auch von Alexe als Großmutter behandelt und genannt, und sie war es, an der das wilde, frühele Cutscherlein am liebsten und ästesten oft das trug, was das junge Herz und den lebhaften Sinn bewegte.

Auch jetzt floh sie mit leichten Füßen über den jungen Rasen zum Etblöhchen des Gartens, auf dem unter dem blühenden Rosenbaum die alte, gütig aussehende Tante saß und nun ihr Strichzug finken ließ, um der Ankommenenden mit freudigem Lächeln die Hand entgegenzustrecken.
„Guten Morgen, mein braunes Mädell! Schön in der Stube gewesen? Du blüht wie der Frühling selbst! Nun, wie geht's?“
„Großen, Herr! bringt Neugierde“, sagte Frau Alexe und setzte ihre vergnügt vor sich hinführende Eva ins grüne Gras. „Sie und der Herr Baron sind gestern bei den neuen Gutsnachkorn in Wosspolien gewesen.“
„Ei, das ist so interessant. Setz dich, Wilsch, und erzähle. Ist wirklich dort alles so modern und großartig geworden, wie Herr von Wellenthin erzählte?“

(Nachdruck verboten.)

„Der war auch da“, nickte Alexe, nur die letzte Frage aufstehend. „Er war zum See gebeten und kam viel später als wir. Ich habe aufgetrunken, als er kam, um liebsten hätte ich ihn umarmt.“
„Nun, das hätte er sich am Ende gefallen lassen“, lachte Frau Alexe. „Es fragt sich nur, was die besten Anwesenenden dazu gesagt hätten.“
„Die? Wohl! Alexe audie verächtlich die Köpfe. „Großen, ich will mal erst gar nichts sagen, was wie ein Urteil klingt, sondern dir nur die Leute schildern, die Großen, auf so etwas war man doch nicht gefaßt!... Wir haben Wellenthin nicht gesprochen, wollten also gar nichts, als was unser altes Matheiden erzählte, die neulich die Herrschaften empfang bei ihrem An-trittsbefuch, als wir nicht zu Hause waren. Und ihr wißt ja, auf Matheiden's Schilderungen kann man nicht viel geben. Sie hatte ja auch nur wenig von den Tanten gesehen, da niemand ausstieg. Wer sie besprach sie ganz toll!“

„In Güte wie die Wagenräder, und Mantel wie Nachtweiden“, lachte die Großmutter.
„So wenig gemacht wie möglich. Das neue, weiße Wollenkleid aus Königsberg. Matheiden fand mich feenhaft. Meine Mutter hätte nichts Besseres zum Fokterabend angehab, und damit wollt ich über Land fahren, bloß so zum Besuch! Und so weiter, so daß ich zuletzt ganz hypnotisiert war von meiner eigenen Eleganz und Schönheit und wie ein kleiner Frau neben Waterchen im Wagen saß. Ach, Großen, ach, Alexe! Sie seufzte und lachte dabei.“

„Wie ein ich sein geworden! Kaum wie ein Spab bin ich mir vornehm neben den Tanten dort!“
„Da, da, übertriebe nicht! Bis zum Schluß hast du es doch unbedenklich gebracht“, lachte die junge Waterchen und sah mit bewunderndem Blick an der frohlichen Gestalt und dem schönen, frischen Gesicht der Freundin auf.
„Ach, Alexe, die dort waren ja erotische Bögel, so schön in des Wortes vollster Bedeutung. Herr von Waterchen kommt aus Amerika. Seine Frau ist geborene Amerikanerin, und die Freundin, die sie im Hause haben, sogar echte Mexikanerin. Sie eine licht-gold-blond, die andere schokoladenfarbig. Beide Eifen-liquoren von märchenhafter, unerklärlicher Schönheit. Tante von der Nebenbuhlerin Lauerer hinterließ Spinwebenstoffe, Spitzen und Zoff! Nun, ich kann nicht weiter mit der Pochie meiner Fächerung. Aber ihr könnt euch denken, wie ich männlich-kraftige Tante-motivell in meinem schwarzen, herin wolkenfeld da-meben aussah!“

„Herr, vergiß du, der Moderejournalen und Toilettenmagazinenheiten zum Greuel, mindestens zu den Nebenbuhlerheiten des Lebens gehören, du hast dich davon bestimmen lassen?“
„Frau Alexe lachte belustigt kochhaft und schloste ein

